

Untersucht:
Lehrer scheiden vorfristig aus dem Beruf – gesundheitsbedingt ... Seite 3

Analysiert:
Wie die Studenten in Dresden leben und lernen Seite 5

Hervorgehoben:
Wie das Ehrenamt soziale und kulturelle Defizite verhindert Seite 6

Erforscht:
Wie Katastrophen besser gemanagt werden können Seite 10

Telekom Stiftung hilft beim Studium für Schüler

Die Deutsche Telekom Stiftung wird die TU Dresden beim Aufbau einer Schüler-Universität für Frühstudierende unterstützen. Besonders leistungsstarke Schüler der elften und zwölften Klasse können ab dem Wintersemester 2005/06 Lehrveranstaltungen an der TU Dresden besuchen und Prüfungen ablegen. Das Projekt »Schüler an die Uni« hat das Ziel, individuelle Interessen von naturwissenschaftlich und technisch hochbegabten Gymnasiasten zu fördern. Zunächst können die Schüler in den Fachbereichen Mathematik, Physik, Chemie, Informatik, Elektrotechnik und Informationstechnik studieren. UJ wird noch ausführlich berichten. D. F. / PI

Über 108 Millionen Euro Drittmittel

Die TU Dresden warb im vergangenen Jahr mehr als 108 Mio. Euro Drittmittel ein. Im Vergleich zum Jahr 2003 sind das rund acht Prozent mehr. Der Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, sieht die TU Dresden damit wiederum unter den drittmittelstärksten Hochschulen Deutschlands: »Seit Jahren gelingt es der TU Dresden, ihre Drittmittelerlöse kontinuierlich zu steigern. Dies ist der Beleg dafür, dass unser unternehmerisches Denken richtig ist.« PI

»Über eine Brücke endlich gehn...«



Seit etwa Mitte Januar steht der barrierefreie Teil der Brücke über die Bergstraße durch eine Sondergenehmigung der Öffentlichkeit zur Verfügung. Bis zur offiziellen Übergabe an die TU Dresden können allerdings – witterungsbedingt – noch einige Wochen vergehen. Damit würde sich die Situation für Studenten

und Mitarbeiter der TU Dresden an einem »Reizpunkt« entscheidend verbessern. Schon jetzt fahren weniger Brummis als vor der Eröffnung des Autobahnabschnittes der A 17 zwischen Kreuz Dresden-West und Abfahrt Dresden-Süd über die Bergstraße. Foto: UJ/Eckold

Neues Corporate Design der TU nun auch im Web

Nun ist es amtlich: Die TU Dresden führt ihr neues Corporate Design (CD) mit dem heutigen Tag auch für den Internetauftritt ein! Die Universität präsentiert sich ab sofort in elegant-ernsthaftem »Anwaltsblau« und mit Schriften, die ebenfalls für Seriosität stehen. Der Schöpfer des CD, die Dresdner Agentur Schmidt & Schumann, ging bekanntlich bei ihren Grundüberlegungen davon aus, dass eine Universität – neben einigen anderen Aspekten – eine Art »Anwalt des Wissens« sei und dass ein Corporate Design für eine Uni, die deutschland-, ja sogar europaweit mitmischen will, diese Ernsthaftigkeit und dieses Elitedenken aufgreifen und widerspiegeln müsse.

Das neue CD wird seit Oktober 2004 schrittweise für die Außendarstellung der TU – von der Geschäftsausstattung über die Broschüregestaltung bis hin zum Internetauftritt – eingeführt und ist für alle Bereiche der Universität bindend. Genaues gibt es in einem Rundschreiben, die Richtlinien stehen natürlich für jedermann im Internet zur Verfügung (siehe Info-Kasten unten).

TUD-Rektor Professor Hermann Kokenge ist zufrieden mit dem neuen Auftritt: »Die Ästhetik des neuen CD wirkt sehr ansprechend, unterstreicht unser Image als moderne Universität. Wir sehen es gern, dass die TUD mit zu den ersten deutschen Universitäten gehört, die konsequent ein einheitliches CD über alle Drucksachen, Präsentationsfolien und den Internetauftritt einführen.«

Kanzler Alfred Post sieht das ebenso: »Wir können mit dem neuen, nun geltenden Corporate Design unserer Universität

und damit mit der Arbeit aller daran Beteiligten sehr zufrieden sein«, hebt er hervor. »Damit können wir uns im Reigen der Top-Universitäten Deutschlands mehr als nur sehen lassen.«

Auch der Dekan der Fakultät Architektur, Professor Thomas Will, äußerte sich positiv: »Es ist gut, dass eine solche komplexe Aufgabe kompetent und professionell angegangen wurde und dass nun ein respektables Ergebnis vorliegt, an dem nicht kleinkariert herumgekrittelt werden sollte.«

Auf den neuen Internetseiten der TUD wurde nicht nur die Gestaltung überarbeitet. Eine optimierte Navigationsstruktur hilft dem Nutzer, einen schnellen Überblick über das umfassende elektronische Informationsangebot der Universität zu finden. Die Startseite bietet darüber hinaus auf den ersten Blick News und aktuelle Veranstaltungshinweise.

Das gleichzeitig neu eingeführte Content Management System (CMS) – das technische Herzstück des neuen Webauftritts – wird vielen Professuren, Instituten, Fakultäten sowie Dezernaten und Sachgebieten der Verwaltung helfen, eigene Internetseiten einfach ohne html-Kenntnisse und dennoch passend zum CD selbst zu gestalten. So zeigen sich die Architekten Professor Ivan Reimann und Friedrich Killinger von der anwendungsfreundlichen Technik, die hinter dem Content Management System steht, begeistert.

In die Einführung des neuen CD war die gesamte Universitätsöffentlichkeit inklusive der Studenten einbezogen worden. Konkret arbeiteten daran geduldig und konsequent die Projektmanagerin Anja



Projektmanagerin Anja Miesner.

Foto: UJ/Eckold

Miesner, unterstützt von Kollegen des Sachgebietes Universitätsmarketing (nicht zu vergessen der entscheidende moralisch-grafikdesignerische »Re-Start«-Impuls durch Sven Geise), die Kollegen des Media Design Centers (die die gesamte technische Seite des Internetauftritts realisierten, besonders hervorzuheben die unermüdete Tüftlerarbeit von Robert Hossenfelder) und das Web-Team, eine Beratergruppe zur Neukonzeption des Internetauftritts, die aus Mitgliedern diesbezüglich maßgeblicher TU-Einrichtungen besteht und das Universitätsmarketing sehr aktiv bei der Arbeit unterstützte.

Mit der Einführung des neuen CD auch im Internet erreicht nun ein längerer Prozess erfolgreich ein wichtiges Ziel. Ein kurzer Rückblick zeigt das: Im Ergebnis einer im Jahr 2002 durch die studentische Unternehmensberatung Paul Consultants durchgeführten Mitarbeiterbefragung zur Akzeptanz des damals bestehenden Corporate Designs, in der die Mehrheit der Befragten ein einheitliches CD der TU Dres-

den begrüßte, wurden im Rahmen einer Ausschreibung fünf Agenturen gebeten, erste Entwürfe vorzulegen. Den Zuschlag bekam die Dresdner Agentur Schmidt & Schumann, die sich aufgrund ihrer überzeugenden Ideen durchgesetzt hat. Am 17. August 2004 wurden die Vorschläge zum neuen CD dann der Universitätsleitung präsentiert, am 25. August 2004 in der Dekaneberatung.

Hervorhebenswert: Entsprechend der Ausschreibung sollte die TU Dresden kein neues Logo erhalten, sondern das bisherige Logo modifiziert in das neue CD integriert werden. So wurde also auch die nun zu verwendende grafische Ausführung des Logos von seinem Schöpfer Professor Jürgen Schieferdecker selbst optimiert.

Nach letzten Korrekturen in der CD-Feingestaltung im September wurden am 12. Oktober 2004 die endgültigen Richtlinien von der Universitätsleitung verabschiedet und seitdem schrittweise eingeführt. Mit dem heutigen Tag präsentieren sich nun auch die zentralen Internetseiten im neuen Layout. Dass damit die Arbeit noch lange nicht beendet ist und die weitere Umsetzung der neuen Gestaltungsrichtlinien sowohl für Drucksachen als auch im Internet mehr Zeit in Anspruch nehmen wird, versteht sich von selbst.

M.B.

CD-Richtlinien, Gestaltungsmuster, Downloadangebote unter: <http://tu-dresden.de/service/cd>
Gestaltungsleistungen, Beratung bei: E-Mail: christine.schumann@mailbox.tu-dresden.de
Telefon: 0351 463-34227

Wohnungen
online finden.

www.woba-dresden.de

Wir haben
das **Hotel**
zum **Kongress**

- 262 **** Komfortzimmer
- 12 variable, ebenerdige Konferenzräume-Gesamtfläche 1051 m²- mit moderner Technik
- Bankettsaal bis 400 Personen
- Tagungsräume mit Panoramafenstern
- kostenfreie Parkplätze am Hotel
- über die nur 2 km entfernte A17 sind wir schnell erreichbar



Treff Hotel Dresden
Wilhelm-Franke-Str. 90 · 01219 Dresden
Tel. (0351) 4 78 20 · Fax (0351) 4782-634
e-mail: dresden@treff-hotels.de
www.treffhoteldresden.de

Studiengebühren sind zulässig

Das Bundesverfassungsgericht hat am 26. Januar den Weg für die Einführung von Studiengebühren frei gemacht. Das vor zweieinhalb Jahren erlassene bundesweite Gebührenverbot verletzt das Gesetzgebungsrecht der Länder und ist damit nichtig, entschied das Gericht am Mittwoch in Karlsruhe. In Sachsen jedoch sollen derzeit keine Gebühren erhoben werden. S. 2 M. B.



Märchen für Erwachsene
"Das Geheimnis der Liebe"
freitags 4./11./18./25. Februar, 20 Uhr
Türkisches Bad

Dr. Watsons krimineller Salon
präsentiert von Stephan Reher
freitags, 4./18./25. Februar, 20.30 Uhr
Prinzensalon

Schloß Albrechtsberg, Bautzner Straße 130
Tickets: Ticketzentrale im Kulturpalast oder an der Abendkasse, Infos Telefon 811 58-21

5./6.2. und 12./13.2.2005

Am Wochenende ins
Konzert
DRESDNER
PHILHARMONIE
Kulturpalast am Altmarkt
0351 - 4866 - 306 / 286
www.dresdnerphilharmonie.de
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sonderangebot für Studenten: 9 €
auf allen Plätzen für Restkarten!

Think!



01309 Augsburger Str. 1
01099 Alaustraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Bildungs(un)gerechtigkeit?

Die Ergebnisse der aktuellen PISA-Studie legten den Finger auf die Wunde, und die jüngste Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (erstellt vom Hochschulinformationssystem HIS – lesen Sie S. 5) präzisierete die Kritik auch für Sachsen und Dresden. Nirgendwo werden die Kinder sozial unterer Schichten und von Eltern mit einer geringen Bildungskultur hinsichtlich des Bildungsweges so benachteiligt wie in Deutschland! Wer einem Bildungshaushalt mit gutem Einkommen entstammt, hat es weit aus leichter, einen guten Berufsabschluss zu machen oder gar erfolgreich einen akademischen Weg einzuschlagen als jemand, dessen Eltern über wenig Geld und kaum Bildung verfügen. Und diese Kluft wächst weiter!

Wer über die Einführung von Studiengebühren diskutiert, darf das nicht nur vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Kassen tun. Eine Studiengebühr von 500 oder 1000 Euro pro Semester stellt für den einen eine unüberwindbare, für den anderen eine zwar unangenehme, aber doch bloß kleine Hürde dar – ohne Korrekturmaßnahmen würde die Studiengebühr die jetzt schon bedrohliche Bildungsungerechtigkeit weiter verschärfen.

Die Gesellschaft aber sollte nicht nur aus moralischen, sondern auch aus politisch-demokratischen Gründen ein Interesse daran haben, dass die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft etwa der der Bevölkerung entspricht.

Welche flankierende Maßnahmen müssten also gleichzeitig mit der Ein-

führung von Studiengebühren greifen, die die bisherige Bildungsbenachteiligung der Sozial- und bildungskulturell unteren Schichten wettmachen?

Der eigentliche Ansatz liegt sicher in der Schule – ein über alle soziale Schichten etwa gleiches, hohes Leistungsniveau der Abiturienten wäre wohl eine für die Bildungsgerechtigkeit im Hochschulbereich wichtige Voraussetzung. – Aber wie weiter?

Soll ein System von Stipendien aufgebaut werden, von Stiftungen und von Sonderkreditprogrammen? Welche Rolle soll das BAföG spielen? Wie kann – über Bundesländergrenzen hinweg – eine Fördergerechtigkeit erreicht werden? Wer soll all diese Konzepte entwickeln, wie teuer wären sie – und wer soll ihre dauerhafte Realisierung bezahlen?

Übrigens: Bundesweit gehen etwa zwei Drittel der Studenten während ihres Studiums für ihre Existenz »nebenher« arbeiten – was die Studiendauer verlängert. Oder anders: Die Studenten müssten auch für jene Zeit Studiengebühren zahlen, in der sie arbeiten, um sich die Existenz zu sichern. Es liegt hier auf der Hand, dass das bei Studenten von Eltern mit geringem Einkommen viel mehr ins Gewicht fällt als bei Studenten von gut betuchten Eltern, denn die sind in der Regel kaum aufs Nebenher-Arbeiten angewiesen. Auch hier müsste gegensteuert werden – aber wer tut das?

Momentan sieht die öffentliche Diskussion eher so aus, als würde man die Studiengebühr vor allem als Einnahmequelle betrachten. Grundsätzlichere Aspekte bleiben anscheinend ausgeblendet.

M. B.

Commerzbank Dresden verlieh Preise



Für ihre hervorragenden Magisterarbeiten erhielten Friederike Kuncel (2.v.l.) den Commerzbank-Preis 2003 und Timéa Katalin Ráth-Végh (2.v.r.) den Dr. Walter Seipp-Preis 2003. Die Preise sind mit je 2500 Euro dotiert. Friederike Kuncel, Studiengang »Internationale Beziehungen«, schrieb ihre Arbeit zum Thema »Die europäische Regionalpolitik zwischen Anspruch und Wirklichkeit«. Timéa Katalin Ráth-Végh beschäftigte sich mit »Han-

delsrechtskodifikationen in West- und Osteuropa und europäischer Rechtsangleichung« und belegte den Studiengang »Gemeinsame Wege nach Europa«. Übergeben wurden die Preise von Wilhelm von Carlowitz, Mitglied der Geschäftsleitung der Commerzbank Dresden (l.), und dem Rektor der Technischen Universität Dresden, Professor Hermann Kokenge (r.).

Foto:AVMZ/Liebert

Studiengebühren sind zulässig

Dennoch sollen in Sachsen derzeit keine Studiengebühren erhoben werden

Das Bundesverfassungsgericht hat am 26. Januar den Weg für die Einführung von Studiengebühren freigemacht. Das vor zweieinhalb Jahren erlassene bundesweite Gebührenverbot verletzt das Gesetzgebungsrecht der Länder und ist damit nichtig, entschied das Gericht am Mittwoch in Karlsruhe. Damit gab der Zweite Senat der Normenkontrollklage von sechs unionsgeführten Bundesländern gegen die im August 2002 ins Hochschulrahmengesetz aufgenommene Regelung statt.

Die rot-grüne Koalition hatte damit die Gebührenfreiheit fürs Erststudium bundesweit zwingend festgeschrieben. Fünf Klägerländer wollen sofort Studiengebühren einführen. Sachsen gehört zunächst nicht dazu. »Ministerin Barbara Ludwig will keine Studiengebühren«, sagte ihre Sprecherin Angelika Wahrheit am Vortag der Entscheidung des Dresdner Neuesten Nachrichten. Roland Wöller, hochschulpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion im sächsischen Landtag, meinte dagegen:

»Ich halte es für legitim, darüber nachzudenken, wie es den Hochschulen nützt, wenn angesichts äußerst knapper Kassen Studienbeiträge erhoben werden.« Ministeriumssprecherin Wahrheit verwies dagegen auf eine Vereinbarung, wonach für die Themen kein Gesetz erarbeitet werde, in denen es Meinungsverschiedenheiten zwischen den Koalitionspartnern CDU und SPD gebe.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, macht die konkrete Erhebung von Studiengebühren von mehreren Bedingungen abhängig.

Erstens müsste die Erhebung der Gebühren sozialverträglich sein, dafür müssten klare Regelungen, bis hin zu Stipendien, geschaffen werden. »Zum zweiten müssen die so eingekommenen Mittel unbedingt an der Universität verbleiben und der staatliche Zuschuss für die Universität darf vom Sitzland keinesfalls gekürzt werden.« Und drittens sollen die Mittel an der Universität für die Lehre eingesetzt werden. »Ich möchte darauf hinweisen«, so Professor Kokenge, »dass die finanziellen Probleme der Hochschulen nicht durch Studiengebühren gelöst werden können, die somit allenfalls nur eine geringe Entlastung bringen können.« So machten Kokenge zufolge die Studiengebühren im Massa-

chusetts Institute of Technology (MIT) in den USA nur etwa 10 Prozent der Einnahmen aus, generell an US-amerikanischen Hochschulen wohl nirgendwo mehr als ein Drittel.

In den Bundesländern, die die Einführung von Studiengebühren planen, ist zunächst an 500 Euro pro Semester gedacht. Die Wirtschaft stellt mehr Stipendien für Studenten in Aussicht. Der Studenten-Dachverband fzs kündigte einen bundesweiten Streik gegen Studiengebühren an. »Für Mai planen wir eine Protestwoche«, sagte Vorstandsmitglied Nele Hirsch der Berliner Zeitung.

Wie auch in Sachsen unter der CDU/SPD-Koalition soll in den meisten SPD-geführten Bundesländern das Erststudium weiterhin gebührenfrei bleiben.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und die Juso-Hochschulgruppen machten sich erneut für ein gebührenfreies Studium stark. »Wir brauchen mehr Akademiker. Schon heute kann Deutschland den Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften kaum decken«, sagte die GEW-Vorsitzende Eva-Maria Stange. »Deshalb setzen wir auf den Aufbau des Stipendien- und Bafög-Systems.« So sollten Studienhürden ab- statt aufgebaut werden. (dpa) / M. B.

Das DRUCKhaus für SIE

- ❖ Wissenschaftliche Satzmaterie
- ❖ Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- ❖ Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- ❖ Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH
 Serbska cišćernja
 VERLAG – GRAFIKDESIGN – DRUCK
 Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen
 Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12
 E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

1001 MÄRCHEN GmbH
 Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden
 Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Do., 03.02.05	19.00 Uhr	»Liebesgeschichten aus 1001 Nacht« Mouftak Osman, Nina Schikora
Fr., 04.02.05	19.00 Uhr	»Leinenkleid oder die Liebe des Trommlers« Lena Romanowski, Max Goetz
	21.30 Uhr	»Traumpfade« Ursula Böhm, Jan Heinke
Sa., 05.02.05	16.00 Uhr	»Der kleine Muck« Charlotte Löbner
	19.00 Uhr	Premiere »Der Mann aus Zuckern« Katharina Randel
So., 06.02.05	21.30 Uhr	»Die Brüste sind zwei Zickleine« Doreen Kähler, Jan Heinke
	16.00 Uhr	»Märchen aus allen vier Himmelsrichtungen« Kirsten Balbig
Mo., 07.02.05	19.00 Uhr	»Der Elefant, der die ganze Welt herausforderte« Rainer Müller
	19.00 Uhr	»Im Paradiesgarten« Josephine Hoppe, Ghejaria
Do., 10.02.05	19.00 Uhr	»Arabische Märchen und Liebesgeschichten« Mouftak Osman, Franke
	19.00 Uhr	»Geschichten gegen den Wahnsinn« Sigrid Müller
Fr., 11.02.05	21.30 Uhr	»Der Mann aus Zuckern« Katharina Randel
	16.00 Uhr	Premiere »Das Märchenschiff« Jo Gerbeth
Sa., 12.02.05	19.00 Uhr	»Die Legende von Siddhartha« Anke-Kamilla Müller, Doreen Seidowski-Faust
	21.00 Uhr	»Märchen aus dem alten Koffer« Ursula Böhm, Jan Heinke
So., 13.02.05	16.00 Uhr	»Alle Vögel sind bald da« Sigrid Müller
	19.00 Uhr	»Nachricht von einem anderen Sterne« Jochen Heilmann
Mo., 14.02.05	19.00 Uhr	»Bitch – im Banne der Düfte« Jan Deicke

Gedenktafel für Prof. N. J. Lehmann



Zur Enthüllung der Ehren tafel für Prof. Nikolaus Joachim Lehmann (1921 – 1998), dem Computerpionier aus Dresden, kamen am 25. Januar viele seiner ehemaligen Kollegen und Mitarbeiter in die Wilsdruffer Str. 9. Dort lebte Lehmann 30 Jahre in der Zeit seines aktiven Schaffens an der TU Dresden. Im Bild die Witwe Dolly Margareth Lehmann und Professor Volker Nollau.

Foto:C.W.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
 V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
 Besucheradresse der Redaktion:
 Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
 Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,
 E-Mail: uj@mailbox.tu-dresden.de.
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ
 Tel.: 0351 463 - 39122, Fax: 0351 463 - 37165.
 Anzeigenverwaltung:
 Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,
 Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,
 Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;
 E-Mail: presse.seibt@gmx.de.
 Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
 Redaktionsschluss: 21. Januar 2005
 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden.
 Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Im Durchschnitt scheiden Lehrer mit 59 Jahren aus dem Berufsleben aus – meist gesundheitsbedingt

Ein Forschungsverbund unter Leitung des TU-Professors Klaus Scheuch untersucht Ursachen und erarbeitet Änderungskonzepte

Es gibt keine andere Berufsgruppe, bei der das vorzeitige Ausscheiden aus dem Beruf so hoch ist wie bei Lehrern. Das vorgeschriebene Pensionsalter beträgt 65 Jahre, allerdings schaffen es nur fünf bis zehn Prozent bis zur Altersrente. Deutsche Lehrer arbeiten heute durchschnittlich, bis sie 59 sind. Zumeist sind gesundheitliche Gründe die Ursache für den frühzeitigen Ausstieg aus dem Berufsleben. Dabei scheinen psychische Erkrankungen eine Art Berufskrankheit der Lehrer zu sein. Ein Drittel der Lehrer hängen ihren Beruf an den Nagel, weil sie psychisch überlastet sind. Vor allem unter Hauptschullehrern ist das Burn-out-Syndrom weit verbreitet. Sie fühlen sich ausgelaugt und erschöpft, ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit sinkt bis in den Keller.

»Das Problem wurde lange ignoriert«, beurteilt Professor Klaus Scheuch, Direktor des Instituts für Poliklinik und Arbeits- und Sozialmedizin an der TU Dresden, das Problem der Lehrergesundheit. Lehrer arbeiten nur halbtags und haben ständig Fe-

rien. So lautet ein weit verbreitetes Vorurteil. Aber Lehrer arbeiten weit mehr als andere Berufsgruppen. Die Arbeitszeit von Angestellten im öffentlichen Dienst ist zum Beispiel 10 bis 20 Prozent geringer.

Dazu kommt, dass der Lehrerberuf gesellschaftlich nicht allzu hoch geschätzt wird. In den letzten 40 Jahren hat er deutlich an Ansehen verloren. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Gesundheit. Jemand, der stolz auf seinen Beruf ist, kann Belastungen leichter wegstecken. »Die Kultusminister waren bis jetzt der Meinung, die Lehrer würden die psychische Belastung von zu Hause mitbringen, mit dem Beruf hätte das nichts zu tun«, so Scheuch.

Seit Dezember 2004 leitet er einen Forschungsverbund, der sich zusammenschlossen hat, um die arbeitsbedingten Erkrankungen von Lehrern zu erforschen. Der Verbund, in dem außer der TU Dresden auch das Uniklinikum Freiburg, die Forschungsgruppe »Lehrergesundheit« in Berlin, das Arbeitsmedizinische Versorgungszentrum und das Institut für Gesundheits- und Sozialforschung vereinigt sind, arbeitet im Rahmen des Projektes »Lange Lehren – Gesundheit und Leistungsfähigkeit im Lehrerberuf erhalten, und fördern«, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit in Auftrag gegeben wurde.

Da Lehrer nicht gleich Lehrer ist, haben sich die Forschungspartner die verschiede-

nen Lehrertypen untereinander aufgeteilt. Die Forschungsgruppe in Freiburg kümmert sich zum Beispiel um die Gymnasiallehrer und die in Berlin erforscht die gesundheitlichen Probleme von Grundschullehrern.

Salutogenese heißt die Methode, mit deren Hilfe die Projektgruppe den Lehrkrankheiten zu Leibe rücken will. Dabei geht es darum, vorbeugende Maßnahmen zu finden, die das »Berufsrisiko« der Lehrer reduzieren können und Möglichkeiten der Früherkennung aufzuspüren. Denkbar wäre es zum Beispiel, die Arbeit des Schulpsychologen auszuweiten. »Er könnte sich nicht nur um die Ängste und Sorgen der Schüler, sondern auch die Probleme der Lehrer kümmern«, erklärt Professor Scheuch. Leider sind Schulpsychologen heute keineswegs an jeder Schule vorhanden. Wolfgang Melzer, Professor für Schulpädagogik, plädiert für eine besonders frühe Erkennung der Lehrerprobleme. Im oder noch besser vor dem Studium. »Je besser die Beratung im Studium und umso fundierter die Wahl des Lehrberufs, desto eher lassen sich auch die negativen gesundheitlichen Phänomene im Beruf ausschließen.«

Bei zwanzig Prozent der Lehramtsstudenten sind bereits Burn-out-Symptome erkennbar, noch bevor sie je vor einer Klasse standen. »Offenbar ist es so, dass ein Teil der Lehrerstuden-



Unterricht an einer Dresdner Grundschule. Was so einfach aussieht, fordert die Pädagogen häufig bis an die Grenze der psychischen Belastbarkeit. Foto: UJ/Eckold

beruf geeignet ist«, begründet Professor Melzer die hohe Quote. Die Motivationsstruktur sei diffus, zum Teil werde dieses Studium auch von jungen Leuten gewählt, die nicht recht wissen, was sie studieren sollen.

Um bereits im Studium die Spreu vom Weizen zu trennen, soll die Lehrerausbildung völlig umgekrempelt werden. Für die Umsetzung ist das neu gegründete Zentrum für Lehrerbildung an der TU Dresden verantwortlich, zu dessen Gründungsmit-

gliedern Melzer gehört. Für ein Lehramtsstudium sind dann Vorpraktika als »Eignungstests« Pflicht, es wird mehr Sozialpädagogik, Psychologie und Didaktik gelehrt, um die soziale Kompetenz der Studenten zu trainieren. Eine intensivere Betreuung im Studium sowie im Beruf trägt dazu bei, das Berufsrisiko der Lehrer zu verringern. Dann sind sie vielleicht eher in der Lage, bis zum Rentenalter mit Freude vor der Klasse zu stehen.

Daniela Fiedler

TU-Studenten mit Preis

»Karriere-Start 2005« mit mehr Ausstellern als vorher

Bereits zum 7. Mal fand vom 21. bis 23. Januar 2005 die Sächsische Bildungs- und Gründermesse KarriereStart in Dresden statt. 225 Aussteller (im Vorjahr 210) unterbreiteten in bewährter Form Informations- und Beratungsangebote zu Themen der Aus- und Weiterbildung, Studien- und Berufsmöglichkeiten, Fachkräftebedarf sowie zur Existenzgründung und Unternehmenssicherung.

Am Eröffnungstag der Messe wurden die Gewinner des Ideen-Wettbewerbs »5-Euro-Business« von »Dresden Exists«, der Gründerinitiative der TU Dresden, bekannt gegeben. Der 1. Preis ging an Rosa Erler, Martin Messner, Philipp Seiber und Andrea Schubert für Ihre Firmenidee »Present-Xpress«. Die TU-Studenten hatten mit ihrer Idee, gegen Provision Weihnachtsgeschenkideen zu entwickeln, die Artikel zu kaufen und zu verpacken, bewiesen, dass es nicht unbedingt viel Geld braucht, um eine Firma zu gründen.

Über »Studienangebote – bundesweit und international« informierten Hochschulen und Universitäten aus dem ganzen Bundesgebiet. Im Rahmen des 90 Beiträge umfassenden Fachprogrammes der KarriereStart hielt unter anderem Dr. Holger Rohland von der Fakultät Informa-

tik am Institut für Software- und Multimedialechnik der TU Dresden einen Vortrag zum Thema »E-Learning – Angebote an der Schnittstelle von Schule und Universität«. Mitte 2003 wurde an der TU Dresden eine Projektgruppe E-Learning gegründet, da sich E-Learning einerseits wachsender Beliebtheit erfreut, andererseits einem Trendbericht zufolge jedoch 54 Prozent aller E-Learning-Angebote didaktisch falsch aufgebaut sind. Didaktik im E-Learning bedeutet vor allem, ein geeignetes Lehr-/Lernmodell zu wählen, sich über die Steuerung des Weges durch den Lernstoff klar zu werden, den Einfluss eines Tutoren zu definieren und verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten nutzbar zu machen. Es muss möglich sein, mit dem Lernenden zu kooperieren, ihn permanent zu motivieren und ihn durch interaktive Angebote herauszufordern. Eine sinnvolle Hilfefunktion sollte nutzbar sein und es müssen vielfältige Testaufgaben angeboten werden, zum Beispiel mit multiple-choice-Fragen. Lernen vollziehe sich nicht nur im Günther-Jauch-Stil, betonte Dr. Holger Rohland.

Weitere zu berücksichtigende Ansatzpunkte bei E-Learning-Angeboten sind unterschiedliche Voraussetzungen bzw. Defizite der Lernenden sowie verschiedene Formen des elektronisch gelenkten Lernens. So hat beispielsweise eine Studie ergeben, dass ein Selbstlernkurs nur für ein



Rosa Erler, Martin Messner, Philipp Seiber und Andrea Schubert erhielten für ihre Firmenidee »Present-Xpress« den 1. Preis des Ideen-Wettbewerbs von »Dresden exists«. Foto: Dirk Zille

Viertel der Lernenden geeignet sei. Eine mögliche Lösung ist das so genannte e-training SQL-Grundlagen, ein Kurs, über den man sich über das »Bildungsportal Sachsen« im Internet genauer informieren kann. Auf jeden Fall müsse man sich Gedanken darüber machen, wie der Lernstoff optimal an den Lernenden kommt, wobei die Wahl zwischen stärker geführtem und völlig freiem Arbeiten möglich ist. Der entscheidende Vorteil des E-Learning ist, dass jeder Lerner das Tempo seines Lernens selbst steuern kann.

Zur Thematik wurde die Tagung »Informatik und Schule 2005 – INFOS'05« angekündigt, die im September Teilnehmer aus ganz Deutschland an die TU Dresden führen und sich mit Unterrichtskonzepten für die informatische Bildung beschäftigen wird. Dagmar Möbius

Weitere Infos:
www.messe-karrierestart.de
www.5-euro-business.de
www.presentxpress.de
www.infos05.de

Gütesiegel für TU-Institut

Das Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus wurde zusammen mit dem Zentrum für Arbeit und Gesundheit (ZAGS) der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer der Technischen Universität Dresden durch die Gesellschaft zur Qualitätssicherung in der betriebsärztlichen Betreuung mbH zertifiziert. Das Institut und das ZAGS erhielten das Gütesiegel ohne Einschränkungen. Damit ist die arbeitsmedizinische Einrichtung der Universität eine der wenigen in Sachsen und die zweite Hochschuleinrichtung im deutschsprachigen Raum, die dieses Gütesiegel erhalten hat. K. Scheuch

Jubiläums-DVD wieder erhältlich

Ab sofort kann der Image-Film »Von der Saxonia zum Mars-Express«, der zum 175. Jubiläum der TU Dresden produziert worden war, wieder als DVD in deutscher und in englischer Sprache (PAL und NTSC) über die Pressestelle kostenfrei bezogen werden.

»Von der Saxonia zum Mars-Express«, DVD-Image-Film
Bezug über:
Birgit Berg, Tel.: 0351 463-32398,
pressestelle@mailbox.tu-dresden.de

Forschungsergebnisse auf dem Praxisforum des IFK vorgestellt

»Praxisrelevante Forschung sollte nicht in Regalen verstauben«, begründet Professor Wolfgang Donsbach, Institut für Kommunikationswissenschaft (IfK), die Entscheidung, ein Praxisforum durchzuführen, auf dem aktuelle Forschungsergebnisse vorgestellt werden.

Im nunmehr fünften Praxisforum des IfK, das am 20. Januar stattfand, ging es unter anderem um den Studenten als Zielgruppe für Werbung und Marketing. Studenten sind jung und nicht an bestimmte Marken gebunden. Sie konsumieren viel und sparen wenig. Außerdem sind sie Trendsetter und wirken als Multiplikatoren.

Studenten sind somit die ideale Zielgruppe für fast alle Werbetreibenden. Aber wie erreicht eine Werbeanzeige den Studenten am besten? Kerstin Weißbach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikationswissenschaft, wollte wissen, welche Studentenzeitungen und Studentenmagazine die Dresdner Studenten am häufigsten lesen.

Eine Umfrage, welche von Teilnehmern eines Seminars zur Umfrageforschung durchgeführt wurde, hat ergeben: Das von Dresdner Studenten meistgelesene Blatt ist die Studentenzeitung »ad rem«, sie wird von 56 Prozent aller Studenten gelesen.

Die Mensazeitschrift Spiegelei erreicht 43 Prozent der Studenten, knapp 40 Prozent lesen das Stadtmagazin Dresden und 20 Prozent das Universitätsjournal. Für Werbetreibende in Dresden mit Zielgruppe Student dürfte also eine Anzeige in der »ad rem« am interessantesten sein. Über die Hälfte aller Dresdner Studenten können sie damit erreichen. Besonders für Kinoanzeigen scheinen sie empfänglich zu sein. »ad rem«-Leser gehen nämlich besonders gern ins Kino.

Wie man am besten einen Oberbürgermeister verkauft, fragte sich Jan Müller in seiner Magisterarbeit, deren Ergebnisse er

auf dem Praxisforum vorstellte. Er hat den Einfluss verschiedener PR-Instrumente auf die Pressedarstellung von Ingolf Roßberg untersucht und herausgefunden, dass Pressearbeit der Stadt Dresden zu großen Teilen Eingang in die Berichterstattung der Lokalzeitungen findet. Fast vierzig Prozent der untersuchten Artikel gingen auf die Pressearbeit der Stadt zurück, drei Prozent kamen durch die Öffentlichkeitsarbeit anderer Institutionen zustande und sechzig Prozent der Artikel beruhten nicht auf Public Relations, sondern wurden zum Beispiel anlässlich von Stadtratssitzungen geschrieben. Auch die von der städtischen

Öffentlichkeitsarbeit gesetzten Themen wurden zu hohen Teilen übernommen. Die Dresdner Neuesten Nachrichten und die Sächsische Zeitung hatten fast die Hälfte der von der Stadt angebotenen Themen verarbeitet. Vor allem Pressekonferenzen sind ein beliebter Anlass für einen Journalisten, einen Artikel zu verfassen. Eine von der Stadt veranstaltete Pressekonferenz hatte fast sechsmal so viele Artikel zur Folge als eine an die Medien versendete Pressemitteilung. Es ist also für die Stadt Dresden und ihren Oberbürgermeister durchaus sinnvoll, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Daniela Fiedler

Ein neues »Notebook«-Kabinett hilft bei Arbeit und Planung



Eine gute Adresse für alle LAN-Nutzer – der Willersbau A 221.

Im Willersbau steht ein »Notebook«-Kabinett zur Verfügung – aber wofür? UJ fragte bei Klaus Wachler (URZ) nach

UJ: Der Einsatz von beweglichen, tragbaren und dennoch leistungsfähigen Rechnern ist heutzutage gang und gäbe. Seit mehreren Jahren existieren auch im lokalen Datennetz-Bereich drahtlose DV-Netze, FunkLAN oder Wireless LAN (WLAN) genannt. Wofür wurde nun das Notebookkabinett im Willersbau A221 eingerichtet?

Klaus Wachler: In diesem Notebookkabinett können die Mitarbeiter der TU aus Forschung, Lehre und Verwaltung vor einer beabsichtigten diesbezüglichen Beschaffung verschiedene Einsatzfälle für Notebooks testen, die mit externen Ressourcen drahtlos verbunden sind. Mit dem Notebookkabinett im Willersbau bietet das URZ eine Referenzlösung für den Test in verschiedenen Szenarien an. Mit den zuständigen Fachleuten des URZ kann die passende Installations-/Anwendungs-Variante für die jeweilige Struktureinheit beraten und ihre Eignung vorher ausprobiert werden. Außerdem ist in der belegungsfreien Zeit dieses Seminarraums die Nutzung dieser Notebooks in diesem Raum durch Studierende, die kein privates Notebook besitzen, möglich. Schließlich können die Notebooks von den Struktureinheiten für einen vereinbarten Zeitraum ausgeliehen werden, um den mobilen Einsatz im jeweiligen Umfeld vor Ort erproben zu können.

Des Weiteren steht eine CD mit KNOPPIX in Verbindung mit einer Ausleihe zur Verfügung. KNOPPIX ist eine von CD bootende und vollständig – ohne vorherige Installation – von CD laufende Linux-Version. Diese lauffähige Linux-Software erkennt automatisch die Hardware und unterstützt viele Grafikkarten, Soundkarten, USB-Geräte und sonstige Peripherie. Es ist also keinerlei Installation auf Festplatte notwendig. Dies alles macht KNOPPIX zu einem idealen Instrument für die Ausleihe zwecks kurzfristiger Nutzung von Anwendungen.

Wie ist das Kabinett ausgerüstet?

Die Notebooks sind in einem Notebookwagen im Notebookkabinett sicher aufbewahrt. Es handelt sich um 17 Stück Toshiba-Notebooks vom Typ Tecra S1 mit den Parametern Centrino 1.5 GHz, 512MB RAM, 40GB, 15" TFT, 1400x1050 (SXGA+), IEEE802.11b, DVD-CDRW, Windows XP Professional. Über Access Points (AP), die im Notebookkabinett fest installiert sind, können diese Notebooks drahtlos mit dem zugeordneten Server bzw. mit dem Internet kommunizieren.

Für das Dozenten-Notebook gibt es verschiedene Anschlussmöglichkeiten an den im Raum installierten Daten-/Video-Projektor.

Welche Nutzungsarten und Betriebsweisen der Notebooks stehen dem Nutzer zur Verfügung?

Für den Betrieb der Notebooks ergeben sich in unserem Fall drei unterschiedliche Nutzungs-Varianten, die entsprechende Installations- bzw. Betriebskonzepte voraussetzen:

Erstens: Die Nutzer arbeiten an der installierten Windows-Domäne nach PC-Pool-Prinzipien. Im Nutz-Betrieb kommunizieren die im Seminarraum ausgeteilten Notebooks drahtlos über den AP mit dem Server bzw. Firewall-geschützt mit dem Internet. Im Service-Betrieb, also während die Notebooks im Notebookwagen lagern, können sie über die Kabelverbindung (Festnetz) vom Server angesprochen werden. Das ermöglicht nachts die servergesteuerte automatische Durchführung von Virenchecks und gegebenenfalls von erforderlichen Anti-Virus-Updates, das Übertragen von Software-Updates/Upgrades sowie das Pool-Cloning – Letzteres dafür, dass am Folgetag ein Seminar mit geänderter Software-Struktur der Notebooks stattfinden kann.

Zweitens: Die Nutzer – in der Regel Studierende – leihen Notebooks für individuelle Internet-/Office-Arbeit im Kabinett WIL A221 nach dem Ende der täglichen Lehrveranstaltungen (in der Regel ab 16.30 Uhr) aus. Dafür finden sie bei den Notebooks eine Software-Installation vor, die sie über Gast-Login nutzen können.

Drittens: Mitarbeiter aus den Struktureinheiten leihen Notebooks für die Nutzung außerhalb des Notebookkabinetts aus. Hier erhalten sie gemeinsam mit den Notebooks eine bootfähige DVD zur System-Wiederherstellung plus Informationen über zu verwendende lokale Anmelde-Konten auf dem Notebook (lokaler Administrator & lokaler Benutzer). Die extern ausgeliehenen Notebooks werden nach ihrer Rückgabe zunächst nicht mehr am selben Tag eingesetzt, sondern im Notebookwagen



Die Notebooks lagern während des Service-Betriebs, meist nachts, im Notebook-Wagen. Das ermöglicht die servergesteuerte automatische Durchführung von Virenchecks und gegebenenfalls von erforderlichen Anti-Virus-Updates, das Übertragen von Software-Updates/Upgrades sowie das »Pool-Cloning«. – Letzteres dafür, dass am Folgetag ein Seminar mit geänderter Software-Struktur der Notebooks stattfinden kann.

Fotos (2): UJ/Eckold

über einen Netz-Boot-Mechanismus in ihren Ausgangs-Zustand zurückversetzt. Durch den automatischen nächtlichen Servicebetrieb ist damit gesichert, dass der nächste Nutzer mit Tagesbeginn aktuell installierte und virenfreie Notebooks erhält.

Das scheint sehr komplex und vielfältig zu sein. Irritiert das nicht den Nutzer, der in der Regel kein Fachmann ist?

Die oben dargestellte Realisierung wurde extra so gewählt, damit wir flexibel reagieren und den verschiedenen Nutzeranforderungen gerecht werden können. Bei einer Referenzlösung muss eine branchenorientierte Anwendung kurzfristig möglich sein. Sollte sich ein Institut oder ein Lehrstuhl für die Beschaffung solcher drahtlosen Labors entscheiden, wäre ja in diesem Fall die Installation nur der für das jeweilige Fachgebiet relevanten Software-Produkte auf Server und Notebooks erforderlich.

Wie könnten konkrete Nutzungsfälle aussehen?

Folgende Anwendungs-Szenarien könnten die Einsatzmöglichkeiten des »drahtlosen Pools« umreißen – im Gegensatz zum Festnetz-PC-Pool:

- Der Einsatz mobiler Endgeräte erlaubt innovative, projektorientierte Lehr- und Lernszenarios. Neben der Vermittlung von Fachwissen erwerben die Studierenden zusätzliche Kompetenzen wie z.B. Wissens-management. Im Referenzlabor kann man die für den Einsatz von

Notebooks erarbeiteten Lehr-/Lern-Szenarios für die universitäre Lehre testen und evaluieren: Wie verändert der Einsatz mobiler Endgeräte das Lehren und das Studieren? Welche Aufwände und welche Erträge zeichnen sich ab? Welche Auswirkungen hat die Benutzung eines Notebooks durch die Studierenden während der Vorlesung auf die didaktische Methode des Dozenten?

- Während eines Praktikums erfolgen im Labor eine Daten-Erfassung und so gleich die Verarbeitung der Messwerte bei gleichzeitig mobilem Zugang zu neuen Medien. Mit verkabelten Rechnern wäre dies im Labor kaum realisierbar. Außerdem kann ein mobiler NB-Wagen nacheinander in den verschiedensten Laborräumen zum Einsatz kommen. Auch mobiler Zugang zu realen Analysemeßgeräten im örtlich »verteilten Labor« wird möglich.
- Das temporäre team- und projektorientierte Lernen in Gruppen und innerhalb multimedialer Umgebungen wird ermöglicht.
- In der medizinischen Ausbildung der Studenten ist eine solche Einrichtung während des Rundgangs mit dem Visitenwagen denkbar bzw. das Verfolgen einer Patienten-Einlieferung mit Erst-Diagnose durch die Studierenden.
- Im Bauwesen werden Studenten ausgebildet zum Umgang mit mobile computing zur Baustellen-Kontrolle. Dabei werden verschiedene Software-Produkte in Verbindung mit Datenbanken getestet.

- Weitere Einsatzfelder sind in der Forstwirtschaft, im Verkehrswesen (Verkehrstelematik), in der Architektur usw. zu finden.

Wie sehen die Nutzungsbedingungen vor Ort aus?

Das Notebookkabinett Willers-Bau Raum A221 ist ein normaler Seminarraum plus Notebookwagen mit diebstahlgesicherter Unterbringung der Notebooks. Dieser Raum untersteht der zentralen Stundenplanstelle (SG 3.5, Studien- und Prüfungsangelegenheiten, Gruppe Raum- und Stundenplanung, Ansprechpartnerin: Frau Nitzsche, Tel.: 34210) der TU Dresden und wird von dort verplant und vergeben. Es existiert hierfür ein Wochen-Belegungsplan, der gelegentlich aktualisiert wird. Ansprechpartner vor Ort ist die Benutzer-Beratung (BB) des URZ (Tel.: 31666, Raum: WIL A218). Über diese Stelle erfolgt die Organisation der Nutzung. Für die Beratung und Unterstützung bei Installationsvorhaben und deren Realisierung bzgl. Anwendungs-Software ist Herr Kadner (HA: 34441) vom URZ zuständig, der das Installationskonzept entwickelt und umgesetzt hat.

Informationen zunächst noch unter www.tu-dresden.de/urz/Dienste/Rechner_Arbeitsplatzsysteme/Arbeitsplatzsysteme/Arbeitsplatzsysteme.html, mit dem neuen Webaufruf dann: tudresden.de/die_tu_dresden/zentrale_einrichtungen/urz/dienste/rechner_und_arbeitsplatzsysteme/arbeitsplatzsysteme/notebookkabinett.

Überdachen Sie Ihre Gedanken von morgen.

Denken Sie jetzt an später und investieren Sie in bleibende Werte. Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse AG. www.lbsost.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Bezirksleiter
Utz Scholz
Striesener Straße 35
01307 Dresden
Tel.: 03 51-4 35 21 11

senas
Member of the PC-Ware Group

FUJITSU COMPUTERS SIEMENS

AMILO Pro V2020

Intel® Pentium® M Prozessor 1.6 GHz
15.1"-XGA-TFT Display / 1024x768
256 MB DDR SDRAM, 40 GB HDD
DVD+R/RW DL Laufwerk, 3x USB 2.0
Garantie: 2 J. Collect & Return Service

€ 999,- incl. Mwst.

senas GmbH, Bamberger Str. 1, 01187 DD
(vormals Sächs. Hard- u. Softw. GmbH)
Tel.: 0351/87784-0 Fax: 87784-44
e-Mail: kontakt.dresden@senas.de
Internet: www.senas.de

DIU-Imma

Am 26. Januar wurden in der ALTANA-Galerie der Universitätsammlungen Kunst + Technik (Görges-Bau) feierlich die neuen Studenten der Dresden International University (DIU) immatrikuliert. Darunter befanden sich auch die Inder Amrinder Pal Singh Hanjra (r.) und Virat Chauhan. Beide sind im Studiengang: MBA Value Based Management eingeschrieben.

Die DIU wurde im April 2003 gegründet. Als staatlich anerkannte Hochschule hat sie ihren Hauptfokus auf die wissenschaftliche Weiterbildung gelegt. Die Uni wird von Professor Kurt Biedenkopf geleitet und hat derzeit 117 Studenten. M. B.



Vortragsreihe für künftige Studis

In der gemeinsamen Vortragsreihe von Zentraler Studienberatung und TU-Fakultäten »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« finden demnächst folgende Veranstaltungen statt:

2.2. Chemie und Lebensmittelchemie

23.2. Geographie

2.3. Architektur und Landschaftsarchitektur

ZSB

Alle Informationen zu Ort und Zeit unter:

www.tu-dresden.de/vd34/vortrag
Tel.: 0351 463-39454, Kathrin Siegel

Der »Vorbild-Student« lernt in Dresden – er hat das kleinste Budget und studiert am schnellsten

Was sagen ausgewählte Ergebnisse der

17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (durchgeführt von der HIS GmbH) zur Situation der Studenten in Dresden?

Die Sonderauswertung der 17. Sozialerhebung beruht auf einer von der HIS GmbH im Mai/Juni 2003 durchgeführten bundesweiten Erhebung im Auftrag des Deutschen Studentenwerkes. Die Ergebnisse für die Hochschulen im Zuständigkeitsbereich des Studentenwerkes Dresden basieren auf der Auswertung von 496 Fragebögen (2000: 329). Die Ergebnisse sind stark von der TU Dresden geprägt, auf die 76 Prozent der verwertbaren Fragebögen entfallen.

Konstanter Frauenanteil und steigendes Durchschnittsalter

Der Anteil der Studentinnen liegt in Dresden seit der 16. Sozialerhebung konstant bei 45 Prozent. Damit liegt der Frauenanteil im Bereich Dresden geringfügig (um 2 Prozent) niedriger als im Bundesdurchschnitt. Dieser ohnehin geringe Unterschied ist vor allem auf die männlich dominierte »ingenieurwissenschaftliche Tradition« der TU Dresden zurückzuführen.

Das Durchschnittsalter der Dresdner Studierenden hat sich im Vergleich zum Jahr 2000 ein wenig erhöht. Die Dresdner Studentenschaft weist ein Durchschnittsalter von 23,4 Jahren auf. Nach Geschlecht unterscheiden sich die Studierenden kaum noch: Die Frauen sind durchschnittlich 23,2 Jahre alt und die Männer 23,5 Jahre. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liegt dieser Wert in Dresden zwar noch um 2 Jahre niedriger, es kommt allerdings zu einer allmählichen Angleichung.

4 Prozent der Dresdner Studierenden sind bereits verheiratet, 51 Prozent sind zwar ledig aber in einer festen Partnerschaft, 44 Prozent der Befragten sind so-

Studierende aus »höheren« Schichten überrepräsentiert

Um die Bildungsbeteiligung nach sozialem Status darstellen zu können, wurden u.a. die Schul- und Ausbildungsabschlüsse der Eltern erhoben. Der Anteil an Studierenden aus »höheren« sozialen Schichten ist dabei in Dresden recht hoch und liegt deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

In Dresden kommen 65 Prozent der Studierenden aus einem Haushalt, in dem mindestens ein Elternteil über die Hochschulreife verfügt. Bundesweit liegt dieser Anteil bei lediglich 55 Prozent. Deutlich weniger Dresdner Studierende stammen aus Elternhäusern, in denen die mittlere Reife¹ (30 Prozent) oder der Hauptschulabschluss (nur 4 Prozent) den höchsten Schulabschluss darstellen. Damit bestätigt sich wieder (wenn auch etwas abgeschwächt als in den letzten Jahren) die Tendenz der Selbstrekrutierung der Schichten mit formal höheren Bildungsabschlüssen über das Bildungssystem.

Dies gilt auch hinsichtlich des Berufsabschlusses der Eltern: So sind die Studierenden, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, überproportional an den Hochschulen vertreten. Im Bereich Dresden stammen nunmehr 55 Prozent der Studierenden aus solchen Haushalten. Bundesweit haben 45 Prozent der Studierenden mindestens einen Elternteil mit Hochschulabschluss.

Um die soziale Zusammensetzung der Studierenden besser beschreiben zu können, hat HIS den Indikator »soziale Herkunftsgruppe« gebildet. Auch hier zeigt sich nach wie vor das Übergewicht der höchsten Herkunftsgruppe. Allerdings wird auch deutlich, dass sich dieses Übergewicht im Vergleich zur letzten Sozialerhebung abgemildert hat. Entstanden im Jahr 2000 noch 48 Prozent der Studierenden der höchsten Herkunftsgruppe, so sind es im Jahr 2003 nur noch 39 Prozent.

71 Prozent der in Dresden Studierenden kommen aus Sachsen

Mit 71 Prozent stammt der überwiegende Teil der Studierenden im Bereich Dresden aus Sachsen. Nur noch 10 Prozent der Studierenden haben ihre Hochschulreife in einem der alten Bundesländer erlangt, das bedeutet einen Rückgang seit 1997 um 6 Prozent.

Mit 90 Prozent hat die übergroße Mehrheit der Dresdner Student/innen die allgemeine Hochschulreife als Zugangsberechtigung zum Studium erworben. Diese Quote liegt um 3 Prozent über dem bundesdeutschen Schnitt und ist seit Jahren ansteigend. Mit 8 Prozent folgt die Fachhochschulreife an zweiter Stelle der Zugangsberechtigungen.

Immerhin 20 Prozent der Studierenden in Dresden haben vor dem Beginn des Studiums eine Berufsausbildung absolviert.

Ingenieure sind weiterhin stärkste Fächergruppe

Der im Zuge des Ausbaus der TU Dresden zur Volluniversität über die gesamten 90er Jahre zu beobachtende Rückgang des Anteils der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge scheint nun einigermaßen zum Stillstand zu kommen: Der Anteil der einschlägigen Fächer hat sich bei gut 30 Prozent eingependelt. Damit stellen die Ingenieurwissenschaften allerdings immer noch die größte Fächergruppe im Bereich des Studentenwerkes Dresden. Am stärksten zurückgegangen ist – als Folge der politischen Entscheidung zur Schließung der entsprechenden Dresdner Fakultät – der Anteil der Studierenden der Rechtswissenschaften (von 10 auf 4 Prozent). Das nach Studierendenzahlen stärkste Fach sind nun die Wirtschaftswissenschaften (14 Prozent), hinzugewonnen hat auch die Fächergruppe »Mathematik/ Naturwissenschaften«, die insgesamt jetzt 22 Prozent der Studierenden stellt, sowie »Sozialwissenschaften/ Psychologie/ Pädagogik« (zusammen 13 Prozent).

In Dresden wird schneller studiert als anderswo

Zum Erhebungszeitpunkt waren die befragten Dresdner Studierenden durchschnittlich 6,5 Semester immatrikuliert. Dies entspricht in etwa dem Wert von 2000. Bundesweit liegt die durchschnittliche Hochschulsemesterzahl bei 8,0. Dass die Dresdner Studierenden offenbar zügiger studieren, zeigt auch ein Blick auf die Verteilung der Studierenden nach Hochschulsemester: Während bundesweit immerhin 17 Prozent der Befragten schon 13 und mehr Semester auf dem Buckel haben, sind es im Bereich Dresden nur 7 Prozent. Mit diesem Ergebnis korrespondieren auch die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt durchweg niedrigeren Dresdner Werte für einen Wechsel von Studienfach oder Abschluss (15 Prozent), einer Studienunterbrechung (13 Prozent) und eines Hochschulwechsels (11 Prozent).



In Dresden gilt: Zügig durchstudieren – auch mit wenig Geld in der Tasche.

Foto: UJ/Eckold

Durchschnittlich 20,2 Stunden verbringen die Dresdner Student/innen wöchentlich mit dem Besuch von Lehrveranstaltungen, 16,4 Stunden werden für das Selbststudium aufgewendet, während 4,5 Stunden durchschnittlich in Erwerbsarbeit investiert werden. Zwar ist das Gesamtvolumen leicht rückläufig, mit durchschnittlich 41 Stunden pro Woche kann aber von einer »Unterbelastung« der Student/innen keine Rede sein.

55 Prozent der Studierenden gehen regelmäßig arbeiten

Für die Mehrheit der Dresdner Studierenden (55 Prozent) ist das Geldverdienen ein unmittelbarer Bestandteil des Studiums. Nur 44 Prozent der Student/innen müssen (oder wollen) aus verschiedenen Gründen nicht arbeiten. Im Vergleich zu ganz Deutschland ist die Erwerbsbelastung in Dresden allerdings geringer – bundesweit gehen immerhin 67 Prozent einer Erwerbsarbeit nach. Zwischen der Ferien- und der Vorlesungszeit gibt es bezüglich der Arbeitshäufigkeit kaum noch Unterschiede.

Dresdner Studierende haben am wenigsten Geld zur Verfügung

Das durchschnittliche monatliche »Gesamteinkommen« der Dresdner Studierenden, bestehend aus Bareinnahmen (aus Erwerbsarbeit, BAföG, Eltern etc.) und unbaren Leistungen, beträgt in der aktuellen Sozialerhebung 642 Euro. Gegenüber dem Jahr 2000 sind die Einnahmen um 21 Prozent angestiegen. Allerdings liegt der Gesamtbetrag wie in den vorhergehenden Sozialerhebungen deutlich (um 125 Euro) unter dem Bundesdurchschnitt, immerhin noch um 14 Euro unter dem Durchschnitt von Sachsen.

Mit durchschnittlich 232 Euro steuern die Eltern 36 Prozent der Gesamteinnahmen bei. Über die BAföG-Förderung werden durchschnittlich 29 Prozent des Gesamtbudgets gedeckt (184 Euro). Es bekommen allerdings nur 52 Prozent der »Normalstudenten«² BAföG. Der drittgrößte Einnahmeposten (16 Prozent) ist mit durchschnittlich 102 Euro der Eigendienst der Studierenden aus Erwerbsarbeit.

Zum ersten Mal wurde aufgrund methodischer Schwierigkeiten bei dieser Sozialerhebung auf die Berechnung einer Gesamtsumme für die Ausgaben verzichtet. Stattdessen wurden einzelne Ausgabenposten unter die Lupe genommen. Bezogen

auf alle »Normalstudenten« beträgt die durchschnittliche Höhe der Mietausgaben 191 Euro. In Bezug auf die 16. Sozialerhebung ergibt dies eine nominale Erhöhung der Mietausgaben um fast 25 Prozent. Für die Ernährung geben die Studierenden 128 Euro aus, für ein Kfz durchschnittlich 59 Euro.

Wieder mehr Studenten als in den Jahren davor empfangen BAföG

44 Prozent der Befragten Dresdner Studierenden erhalten BAföG-Mittel. Die Förderungsquote stieg seit dem Tiefpunkt 1997 um 7 Prozent an. In Bereich Dresden werden somit weiterhin deutlich mehr Studierende gefördert als im Bundesdurchschnitt, wo der entsprechende Anteil lediglich 23 Prozent beträgt.

Der Trend zur eigenen Studenten-Wohnung geht weiter

Auch bei dieser Erhebung zeigt sich, dass beim studentischen Wohnen der Anpassungsprozess an den Westen immer weiter voranschreitet. Bei den Dresdner Studierenden, die in einer eigenen Wohnung wohnen, ist mit 62 Prozent mittlerweile das gesamtdeutsche Niveau erreicht. Im Vergleich zum Jahr 2000 ist in Dresden ein Anstieg von 12 Prozent zu verzeichnen. Entgegengesetzt ist die Entwicklung bei den Wohnheimen: Während 1994 noch über die Hälfte der Studierenden in einem Wohnheim lebte, sind es 2003 nur noch 19 Prozent, damit aber immer noch deutlich mehr als im Bundesdurchschnitt (12 Prozent).

Starker Mietanstieg – Untermiete und Wohnheim sind das Günstigste

Die studentischen Mietkosten sind in Dresden überdurchschnittlich stark angestiegen. Die Miete (bezogen nur auf Studierende, die nicht bei den Eltern wohnen) ist zwischen 2000 und 2003 von durchschnittlich 160 Euro auf 202 Euro geklettert – eine Steigerung um 26 Prozent.

Am teuersten wohnen erwartungsgemäß die Student/innen mit einer eigenen Wohnung. Sie zahlen im Monat durchschnittlich 245 Euro. Sehr viel günstiger wohnt man in einer Wohngemeinschaft (180 Euro), im Wohnheim (165 Euro) oder zur Untermiete (150 Euro).

Knapp 20 Prozent der Studenten nutzen die Mensen nicht

Die Dresdner Mensen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Nur noch 19 Prozent der Befragten gehen überhaupt nicht zum Essen in die Mensa. Dagegen gehen mittlerweile 39 Prozent der Dresdner Student/innen »sporadisch« (ein bis zweimal pro Woche) in die Mensa und 42 Prozent gehören zu den »Stammgästen« (dreimal und öfter). Die Studenten besuchen die Mensen etwas regelmäßiger als die Studentinnen.

In der Beurteilung der Mensen sind die Studierenden in der aktuellen Erhebung dennoch etwas kritischer als früher; nichtsdestotrotz werden die Dresdner Studentenkantinen weiterhin etwas positiver bewertet als die Gesamtheit aller deutschen Mensen, insbesondere hinsichtlich des Geschmacks.

Männer zeichnen sich eher durch eine pragmatische Sicht auf das Essen aus, während Frauen sehr viel bewusster mit ihrer Ernährungsweise umgehen. Geben bspw. 57 Prozent der Studentinnen an, bevorzugt gesunde Nahrung zu essen, sind es bei den Studenten nur 33 Prozent. Können sich 51 Prozent der Studenten mit der Aussage »es muss billig sein und satt machen« anfreunden, lehnen 79 Prozent der Studentinnen diese Ansicht ab.

Es besteht ein hoher Beratungs- und Informationsbedarf

Den größten Beratungs- und Informationsbedarf sehen die Dresdner Studierenden bei finanziellen Themen, wie »Finanzierung des Studiums«, »Finanzierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes«, »Krankenversicherung« und »Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit«.

Die genutzten Beratungsangebote der Hochschulen und des Studentenwerkes werden in ihrer Qualität recht positiv beurteilt, am besten werden die Beratungsangebote zu den Themenbereichen »Vereinbarkeit von Studium und Kind«, »Prüfungsangst« und »Krankenversicherung« beurteilt.

(Studentenwerk Dresden)

¹ Zu der hier auch der POS-Abschluss der DDR gezählt wird.

² Damit werden vom HIS Studierende bezeichnet, die nicht bei den Eltern wohnen, ledig sind und sich im Erststudium befinden.

Ehrenamt jenseits der Erwerbsarbeit

TU-Symposium zur »Zukunft des Ehrenamtes«

Erst die Arbeit, dann die Rente. Doch was kommt dazwischen? Die hohen Arbeitslosenzahlen lassen darauf schließen, dass auch immer mehr Menschen im Übergang zum Rentenalter erwerbslos sind. In den Jahren von 1960 bis 1998 ist die Zahl der männlichen Beschäftigten über 55 Jahre um 32 Prozent gesunken.

Arbeit sichert nicht nur den Lebensunterhalt, sie hat auch eine psychologische Wirkung. Arbeit vermittelt das Gefühl, gebraucht zu werden und ist somit förderlich für Gesundheit, Motivation, Selbstwertgefühl und soziale Kompetenz. Arbeitslosigkeit ist demzufolge eine besondere Form der psychosozialen Zermürbung. Untätigkeit bedeutet nicht Freizeit. Man kann sich nicht gegen seinen Willen endlos »ausruhen«. Sonst droht man körperlich inaktiv, geistig träge, seelisch instabil zu werden und schließlich sogar Kontaktfähigkeit und Selbstachtung zu verlieren.

Staatlicherseits wurden in der Vergangenheit verschiedene Maßnahmen eingeführt, um gegen die Arbeitslosigkeit von Frührentnern und älteren Arbeitslosen vorzugehen und deren vorhandene Entwicklungsmöglichkeiten nicht ersticken zu lassen.

Das Institut für Arbeits- und Organisationspsychologie an der TU Dresden hat die psychologischen Effekte der einzelnen



»Wir haben folgende Stellenangebote für Sie: Serviererin in der Snow Star Disco in Serfaus und Animateurin in der Karibik! – Nun?«
Cartoon: Steffi

Maßnahmen mit denen der Erwerbsarbeit und der Langzeitarbeitslosigkeit verglichen. Die im Rahmen des BMBF-Projektes »Tätigkeitsgestaltung für Ältere und Evaluation ihrer Arbeitsfähigkeit« durchgeführte Studie hat Folgendes gezeigt.

Es ist vor allem wichtig, auch außerhalb der Erwerbsarbeit die Arbeitsinhalte positiv zu gestalten, Perspektiven zu bieten und den Arbeitslosen eine Wahl zu lassen.

Freiwilligkeit und Sicherheit der Arbeitsplatzwahl sind entscheidend für Motivation und Gesundheit. Eine ehrenamtliche Tätigkeit scheint diesen Anforderungen zu entsprechen. Sie wird freiwillig geleistet, die Teilnehmer wählen ihre Tätigkeiten gemäß ihren Interessen aus. Das garantiert positive Arbeitsinhalte und motiviert die ehrenamtlich Engagierten. Die Studie hat auch gezeigt, dass eine Arbeit im Rahmen

der Maßnahme »Tätigkeiten und Aufgaben – Regionale Initiativen in Sachsen« (TAURIS), einer Initiative des sächsischen Staatsministeriums für Soziales, die älteren Langzeitarbeitslosen zwischen 50 und 60 Jahren und Sozialhilfeempfängern eine ehrenamtliche Tätigkeit vermittelt, als förderlich für die Gesundheit und Persönlichkeit der Teilnehmer angesehen werden kann. Die Aktion 55, bei der Arbeitslose zwischen 55 und 60 Jahren, Vorruheständler und Bezieher von Erwerbsunfähigkeits- und Invalidenrente eine gemeinnützige Arbeit ausüben können, erzielte ähnliche Ergebnisse. Bisher fand jeder Siebte, der an einem Tauris-Projekt teilgenommen hat, wieder eine Anstellung.

Negative Auswirkungen auf Motivation und Arbeitsmoral hat dagegen die »Hilfe zur Arbeit«, eine Maßnahme zur beruflichen Integration von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern. »Bei Untersuchung des Anforderungsprofils der Hilfe zur Arbeit haben sich die Arbeitsinhalte als wenig förderlich herausgestellt«, sagt Peter Richter, Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie an der TU Dresden.

Den schlechtesten Gesundheitszustand wies die Gruppe der Langzeitarbeitslosen auf. Das ist diejenige Gruppe, die seit Anfang des Jahres Arbeitslosengeld 2 bezieht und seitdem sozusagen verpflichtet ist, eine gemeinnützige Tätigkeit in Form eines sogenannten »Ein-Euro-Jobs« anzunehmen, wenn ihr die staatlichen Zuwendungen nicht gestrichen werden sollen. »Das

Problem bei der Hartz-Vier-Maßnahme ist, dass die Arbeit zwangsweise zugeordnet wird. Die Stärke von TAURIS ist eben gerade die Freiwilligkeit«, so Professor Peter Richter. Außerdem sei eine psychosoziale Begleitung nötig. Einer Studie der Personal Service Agentur (PSA) zufolge benötigen dreißig bis vierzig Prozent der Langzeitarbeitslosen eine psychosoziale Unterstützung, um auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. »Arbeitspsychologisch gesehen wird die Maßnahme so nicht funktionieren«, lautet Richters Fazit zu Hartz Vier. Seiner Einschätzung nach müssten die Langzeitarbeitslosen psychosozial betreut werden, die Maßnahme dürfte nicht zeitlich begrenzt sein und müsste auf Freiwilligkeit beruhen. Denkbar wäre hierbei auch eine Weiterentwicklung von TAURIS und Aktion 55, die eine ehrenamtliche Tätigkeit auf freiwilliger Basis vermitteln.

Wie die Studie des Institutes für Arbeits- und Organisationspsychologie gezeigt hat, sind beide Maßnahmen potenziell gut geeignet, die soziale Kompetenz und die Motivation nicht nur älterer Erwerbsloser, sondern auch jüngerer Langzeitarbeitsloser zu erhalten. Sie müssten jedoch entsprechend betreut werden. Das Problem ist nur, dass statistisch gesehen Erwerbslose seltener ein Ehrenamt ausüben als Erwerbstätige.

Wollte man Arbeitslose zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit verpflichten, gingen wiederum die positiven psychologischen Effekte verloren.
Daniela Fiedler

Engagement in allen Ehren

Die Bezeichnungen mögen vielfältig sein: Freiwilligenarbeit, Ehrenamt, Bürgerengagement, Nebenberuf oder Selbsthilfe, das Anliegen ist jedoch gleich: Arbeit im Dienste gemeinnütziger Aufgaben.

Und immerhin: Jeder dritte Bundesbürger (34 Prozent) engagiert sich ehrenamtlich – laut einer Repräsentativbefragung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2000, und zwar in folgenden Bereichen:

- Sport und Bewegung 22%
- Schule/ Kindergarten 11%
- Kirche/ Religion 11%
- Freizeit/ Geselligkeit 11%
- Kultur und Musik 10%
- sozialer Bereich 8%
- Unfall- und Rettungsdienste 5%
- Politik 5%
- berufliche Interessenvertretungen 4%
- Bildungsarbeit 3%
- Umwelt-, Natur- und Tierschutz 3%
- Aktivitäten am Wohnort 2%
- Gesundheit 2%
- Justiz 1%

Allein schon an dieser Auflistung ist erkennbar, dass sich »Ehrenamtliche« in einer Vielzahl gesellschaftlicher und öffentlicher Bereiche engagieren. Und mancher Bereich ist ohne »Ehrenamtliche« gar nicht denkbar. So kann die Vielfalt des Kulturangebotes in Dresden nur durch das unentgeltliche Freizeitengagement vieler Bürger in den verschiedensten Kultur- und Jugendvereinen realisiert werden. Ließe man die durch ehrenamtliche Tätigkeit geschaffenen Veranstaltungsangebote weg, so gliche der Dresdner »Kulturangebotsbaum« einem Strunk, aus dem nur einige pralle und saftige »Hochkultur«-Äste herauswachsen. Ähnliches gilt für die Rolle des ehrenamtlichen Engagements beim ländlichen Freizeit- und Kulturangebot. Auch im Bereich des Breitensports, vor allem bei Kindern und Jugendlichen, sind die »Ehrenamtlichen« die Basis des »Geschäfts«. Gar nicht mal so zugespitzt lässt sich für einige dieser Bereiche sagen: Nur weil sich »Ehrenamtliche« fast fanatisch und unentgeltlich engagieren, können

Künstler und Sportler (manchmal) gutes Geld verdienen.

Entsprechend formulierte während des Symposiums zur »Zukunft des Ehrenamtes«, das kürzlich an der SLUB stattfand, Dieter Knoblauch, Referatsleiter beim sächsischen Sozialministerium: »Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement sowie Selbsthilfe sind als unverzichtbare Werte unserer Gesellschaft moralisch und finanziell zu stärken!«

Der Freistaat unterstütze das bürgerschaftliche Engagement seit Jahren durch zahlreiche Aktivitäten wie die Wertschätzung von Engagement durch Ehrungen, die Gewährung von Zuwendungen oder Aufwandsentschädigungen, betonte er und verwies auf die Programme, welche der Freistaat Sachsen bisher gefördert hat, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern.

Eine wichtige Initiative ist dabei das »geförderte Ehrenamt«. Den Landkreisen und kreisfreien Städten des Freistaates werden Mittel zur Verfügung gestellt, um ehrenamtliche Arbeit im sozialen Bereich zu

fördern. 25 Euro Aufwandsentschädigung können, entsprechend der zur Verfügung stehenden Mittel, Personen erhalten, die mindestens 12 Stunden im Monat ehrenamtlich tätig sind. Die Devise lautet, für freiwilliges Engagement soll nicht gezahlt werden.

Zwei parallele Workshops am Nachmittag ermöglichten es, sich der Thematik »Ehrenamt« aus zwei Perspektiven zu nähern: »Ehrenamt und Beschäftigungsmöglichkeiten im gemeinnützigen Bereich« behandelte die Thematik in diesem Spannungsfeld zwischen erwerbsnaher Beschäftigungsform und freiwilligem Engagement. Der Workshop »Praxis ehrenamtlicher Arbeit mit Senioren« widmete sich Bedingungen ehrenamtlichen Engagements und wählte dabei bewusst die Gruppe der älteren Mitbürger in der nachberuflichen Phase. Diese Gruppe eignet sich besonders, um über die Besonderheiten freiwilliger Tätigkeit zu debattieren, da angenommen werden kann, dass hier eine Erwerbsorientierung eine geringe Rolle

spielt. Die hier vorgestellten Projekte waren regional angesiedelt, um einen Einblick in die Praxis ehrenamtlicher Arbeit von und mit Senioren zu geben.

Ein Thema zog sich durch alle Referate: Warum werden diese Aufgaben freiwillig ausgeübt und nicht als bezahlte Arbeit angeboten. Oft kam die Angst Hauptamtlicher zur Sprache, die um Stellenabbau besorgt sind. Die Erwerbsbeziehung wurde auf andere Art durch das Modellprojekt »Senior-Trainer« gezeigt, wo Ehrenamt die Hoffnung vermittelt, als Sprungbrett in den Erwerbsarbeitsmarkt dienen zu können.

Allerdings blieb, trotz der häufig vorgenommenen Diskussion des Begriffes »Ehrenamt« oder »Freiwilligenarbeit«, keine einheitliche Handhabung zurück. Eine begrifflich eindeutige Unterscheidung zwischen Ehrenamt und arbeitsmarktbezogenen Integrationsmaßnahmen ist jedoch notwendig, um zielgruppengerechte Programme für Organisationen, aber auch für die Bürger selbst entwickeln und einsetzen zu können.
E. G. / M. B.

Ausgezeichnete Biomedizintechnik

Studentenwettbewerb: Zwei Dresdner bundesweit unter den Besten

Herausragende Projekt- und Diplomarbeiten prämierte die Deutsche Gesellschaft für Biomedizinische Technik (DGBMT) im Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik e.V. (VDE) auf ihrer 38. Jahrestagung 2004 in Ilmenau. Gleich zwei der drei Auszeichnungen gingen dieses Jahr an Studenten der TU Dresden. Björn Fischer, Diplomand an der Medizinischen Fakultät, erhielt den mit 600 Euro dotierten zweiten Preis, der dritte Preis mit 400 Euro ging an Grzegorz Sliwinski, Forschungsstudent an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Aus knapp 50 eingereichten Arbeiten hatte die Jury ihre Beiträge wegen der hervorragenden Qualität, des hohen Innovationsgrades und der guten Präsentation ausgewählt. Björn Fischer befasste sich in seiner prämierten Diplomarbeit

mit einer »Apparatur zur in-vitro-Begasung pulmonaler Zellen mit Perfluorhexan und volatilen Inhalationsanästhetika«. Die Arbeit entstand als Gemeinschaftsprojekt zwischen der Arbeitsgruppe Klinisches Sensing und Monitoring (KSM) an der Medizinischen Fakultät und der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie am Uniklinikum Dresden. Mit Hilfe der neuen Apparatur lässt sich die Wirksamkeit von Perfluorhexan und Narkosegasen auf lebendes Lungengewebe bereits in der Zellkultur untersuchen, die Forscher können somit auf Versuchsreihen mit lebenden Tieren verzichten. Frühere Experimente hatten gezeigt, dass gasförmiges Perfluorhexan in Kombination mit Narkosegasen einen positiven Einfluss auf geschädigtes Lungengewebe hat und zudem die Sauerstoffaufnahme verbessert. Mit Hilfe von Zellkultur-Untersuchungen wollen die Dresdner die Wirkungsweise dieser chemischen Verbindung in der neuen Apparatur genauer unter die Lupe nehmen.

Grzegorz Sliwinski erhielt den Preis für seinen Beitrag »Gerätesystem zur normothermen extrakorporalen Leberperfusion«. Diese Forschungsarbeit ist in ein interdisziplinäres Projekt zur Lebertransplantation eingebunden. Seit zwei Jahren arbeiten die Dresdner Wissenschaftler vom Institut für Biomedizinische Technik an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik dabei zusammen mit Medizinern der Universität Leipzig. Mit dem neuen Verfahren sollen – angesichts des großen Mangels an Spenderorganen – bislang ungeeignete Lebern für eine Transplantation tauglich gemacht werden: Bisher werden Organe zur Überbrückung der Zeit bis zur Transplantation in der Regel bei Temperaturen von ca. 4°C gelagert. Leider nehmen nicht alle so behandelten Spenderlebern im Empfänger ihre Funktion wieder auf. Eine Lagerung der Leber bei Körpertemperatur und Durchströmung mit speziell aufbereitetem Blut kann möglicherweise Zellschäden verhindern oder gar



Anlässlich des VDE-Kongresses am 20. Oktober 2004 in Berlin zeichneten Prof. Olaf Dössel, Vorsitzender der DGBMT, und Tagungsleiter Prof. Ulrich Hoppe die drei besten studentischen Projekte in der Biomedizintechnik aus. Von links: Grzegorz Sliwinski, Björn Fischer, Robert Dreyer, Prof. Olaf Dössel, Andreas Stolle, Prof. Ulrich Hoppe.
Foto: DGBMT

rückgängig machen. Außerdem lässt sich ein Zeitraum von mehreren Stunden bis zur Transplantation überbrücken.

Dafür fehlt bislang aber eine geeignete Technik. Sliwinski stellte in seiner For-

schungsarbeit heraus, welche Anforderungen ein Gerätesystem für die Leberspülung außerhalb des Körpers erfüllen muss und wie sich das in der Praxis technisch optimal umsetzen lässt.
A.S.

»Die Studentenförderung bewegt zur Zeit meinen Alltag«

**Mit dem Macher
Jens Bemme im Gespräch**

Doch, doch, bequem sei er schon, sagt Jens Bemme. Wie passt das damit zusammen: Mit zehn Kommilitonen gründet Bemme an der TU Dresden gerade die erste deutsche Studentenförderung: Unterstützung suchen, Zustiftungen einwerben, Pressearbeit, sonntags Treffen mit den anderen Gründern. Und »nebenbei« wartet ungeduldig die Diplomarbeit in Verkehrswirtschaft. »Ich mache am liebsten Dinge, die mir Spaß machen. Alles andere fällt mir schwer.«

Man darf also voraussetzen, dass der 26-Jährige seine Idee »unternemen selbst!beteiligen – Studentenförderung Dresden« mit großer Begeisterung vorantreibt. Dabei geht es vor allem um eins: Studienbedingungen an der TU Dresden verbessern. Mit einer Sammlung unter Studierenden für längere Öffnungszeiten der Bibliothek und PC-Pools begann Bemme 2002. Über 1000 Studenten nutzen sonntäglich das zusätzliche Angebot. Dabei sei die Finanzierung jedes Mal eine

Zitterpartie. »Wenn das Geld reicht, öffnet die SLUB im Februar und März wieder an sechs Sonntagen.« Und falls noch Geld fehlt? »Dann wird das Angebot gekürzt. Aber wenn jeder 5 Euro gibt, sollte das kein Problem sein«, so Bemme. Nun auch noch eine Studentenförderung für die Studienbedingungen in Dresden. Die offenen Sonntage der SLUB sollen zum Teil aus Kapitalerträgen des Stiftungsvermögens finanziert werden. Stipendien, kleine Tutorien, neue Bücher, Studentenjobs oder Hilfe beim Studieren mit Kind – Wünsche an eine Stiftung dürfte es an der TU Dresden viele geben. Der Mann mit den rasselkurzen Haaren und der Nickelbrille sieht das ganz pragmatisch: »Wenn die Studienbedingungen im Argen liegen, gibt es drei Möglichkeiten: Demonstrieren, resignieren – oder loslaufen.« Die Umstände so zu akzeptieren, wie sie sind, ohne Verbesserung anzupacken, ist für Bemme Bequemlichkeit im negativen Sinne. Wenn Geld im Spiel ist, wird das Thema noch sensibler. »Wohllöcher für unser Projekt, das gibt es, aber wenn es an den eigenen Geldbeutel geht, braucht man Geduld, um Hilfe zu gewinnen.«

Welchem Antrieb folgt diese Arbeit – Langeweile wohl kaum? »Nein, es ist eher die Lust, gemeinsam etwas Dauerhaftes aufzubauen, um stabile Lösungen zu finden.« Der Reiz sei auch, »konstruktiv Verwirrung zu stiften«. Fruchtbare Bildungsdebatten gelte es einen Spiegel vorzuhalten: Dass viele neidisch nur zu den USA schielen, wo Absolventen reichen Universitätsstiftungen auch größere Summen spenden, sei bedenklich. Vor allem, da fast niemand anfängt, hier solche Stiftungen aufzubauen. Nach 120 Jahren könnten die dann auch in diese Dimensionen vorstoßen. Die Reaktionen auf dem Campus waren jedoch nicht immer positiv. Viele finden, Bildung sei alleinige Sache des Staates und Projekte wie die Studentenförderung ein schleicher Übergang zu Studiengebühren. Dazu Bemme: »Bildung kostet vor allem Zeit, aber auch Geld.« Ein Patentrezept seien Studiengebühren nicht. Zur Diskussion darüber sagt er: »Langweilig. Da geht es nur ums Prinzip, weder um konkrete Details noch um echte Verbesserungen.«

Seine persönliche Geschichte erleichtert es Jens Bemme, über den Tellerrand

hinauszuschauen. Geboren bei Berlin, lebte er mit den Eltern sechs Jahre in der Schweiz. Er besuchte dort die Botschaftsschule in Genf. Schulsport fand in der sowjetischen Botschaft statt, wo auch die Abrüstungsverhandlungen waren. Die unmittelbare Nähe zur UNO und zur großen Politik hätten sicher sein Interesse an Politik geweckt, sinniert Jens Bemme. »Es war immer klar, dass wir eines Tages in die DDR zurückgehen würden. Wir haben hier auch unseren Urlaub verbracht. Durch diese Erfahrungen war die Wende 1989 für mich nichts völlig Außergewöhnliches.« Nach Abitur und Zivildienst ging es nach Chile: Acht Monate »Rumreisen und Arbeiten auf einer Pinguinschutzstation«. Es folgte Dresden: »Den Studiengang Verkehrswirtschaft gab es nur hier.« Aus heutiger Sicht keine schlechte Wahl, wie er meint: »Der perfekte Studiengang existiert für mich ohnehin nicht.« Und danach? »Ich könnte mir schon vorstellen, halbtags am Aufbau der Studentenförderung Dresden zu arbeiten.« Er habe gern mehrere Standbeine, wolle nicht zwölf Stunden am Tage im selben Beruf »knechten«. »Interesse für Ökologie ist bei mir seit langem eine Kon-



Jens Bemme.

Foto:Archiv UJ

stante. Vielleicht geht's auch in dieser Richtung weiter.«

Vorher aber die »Studentenförderung Dresden«: 6500 Euro fehlen noch am Gründungskapital. Die Studenten beteiligen sich mit ihrer Idee an einem Businessplanwettbewerb. Das Medieninteresse ist ungebrochen. Die »SLUB-Sonntage« wollen organisiert sein. Bleibt da Zeit für anderes? »Früher bin ich Einrad gefahren. Sport, Kultur, Kino, Bücher... kommen gerade ein bisschen kurz. Die Arbeit an der Studentenförderung ist derzeit das, was mich bewegt.«

Beate Diederichs

Nachruf auf Professor Paul Godfried Gilli

Am 28. Dezember 2004 verstarb völlig unerwartet der Leiter der Professur für Kraftwerkstechnik des Institutes für Energietechnik der TU Dresden, Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Paul Godfried Gilli.

Paul G. Gilli, 1951 in Graz geboren, schloss 1970 das neusprachliche Gymnasium (Theresianische Akademie) in Wien ab und begann danach das Studium der Fachrichtung Maschinenbau an der TU Wien und Graz. Nach dem Abschluss des Studiums arbeitete er freiberuflich an verschiedenen Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Energietechnik. Er promovierte 1979 an der TU Graz. Nach einigen beruflichen Stationen stand er dann bei der neugegründeten Austrian Energy and Environment dem Bereich Technik vor. Im Jahr 1993 kam der Bereich Zellstofftechnik und Sonderkessel als weiteres Aufgabenfeld hinzu.

2002 nahm er den Ruf als Professor für Kraftwerkstechnik an die TU Dresden als Nachfolger von Prof. Bernstein an. Nach der sehr schnellen Integration in das neue Arbeitsumfeld an der Fakultät Maschinenwesen betreute er die Lehre und Forschung auf dem Gebiet der konventionellen Kraftwerkstechnik und war bestrebt, dem wissenschaftlichen Drang neue Impulse zu geben.

Neue Publikationen in seiner Zeit als Professor setzten die Reihe seiner bisherigen Veröffentlichungen fort.

Wegweisendes leistete er für die Entwicklung eines Kraftwerkes mit CO₂-Abtrennung. Ausdruck dafür sind mehrere



Prof. Paul Godfried Gilli. Foto: privat

Patentmeldungen, die er seiner erfolgreichen Erfindertätigkeit hinzufügen konnte. Dieses Projekt selbst zu vollenden, war ihm nicht vergönnt.

Er führte das Kraftwerkstechnische Kolloquium als traditionsreiches Podium des Austausches von wissenschaftlichen Erkenntnissen auf dem von ihm vertretenen Fachgebiet mit großem Erfolg weiter.

Prof. Gilli arbeitete in verschiedenen Gremien, wie dem wissenschaftlichen Beirat des VGB PowerTech e.V. und dem wissenschaftlichen Beirat des Vereins zur Förderung der Energie- und Umweltechnik e.V. innerhalb der AiE, mit.

In seiner Funktion als Koordinator für das Kompetenzzentrum Energie 21++ an der TU Dresden hat er maßgeblichen Anteil an dessen Gründung.

Professor Gilli war ein aktiver, dem Leben zugewandter Mensch, dessen ausgeglichenes Wesen sich positiv auf das Arbeitsklima im Hause auswirkte. Die Technische Universität verliert mit ihm eine national wie international anerkannte Persönlichkeit, deren Name eng mit der Kraftwerkstechnik verbunden bleiben wird. Die Technische Universität wird sein Andenken in Ehren halten. **Dr. A. Hiller (gek. M. B.)**

Institut für Energietechnik

Nachruf auf Professor Bodo Hirsch

Am 23. November 2004 verstarb Professor Bodo Hirsch, der in mehrfacher Hinsicht im Gedächtnis der TU Dresden verankert bleibt – als aktiver Erneuerer und Wiederaufbauhelfer nach Ende des Krieges, als Sachwalter einer einmaligen Farbstoffsammlung, als Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Farbenchemie.

Schwerpunkte seiner Forschung waren drei große Gebiete, die er mit über 80 Diplomanden bearbeitet und in 50 Publikationen und über 100 Patenten leider nur teilweise ausgewertet, aber in einer umfangreichen Lehre vertreten hat. Es waren dies die Formzylinderbindungen und deren Überführung in Metallkomplexe, die Polymethinfarbstoffe und die Naphthalinderivate mit dem Schwerpunkt Tobiassäure.

Nach Kriegsende wurden fast alle Hochschullehrer und Assistenten entlassen, aber

Bodo Hirsch bereits am 1. Juni 1945, also viele Monate vor Wiedereröffnung der Hochschule, mit 250 Mark Gehalt als Assistent eingestellt; lange war er weitgehend auf sich allein gestellt.

Bodo Hirsch war im wahrsten Sinne des Wortes ein aktiver Helfer der 1. Stunde und jahrelang ein Sachwalter der Farbstoffsammlung. Die Farbenchemie kam 1969 als Folge der Hochschulreform zur Organischen Chemie und damit auch Professor Hirsch, der bisher das Institut für Farbenchemie kommissarisch vertreten hatte, nachdem er 1950 promoviert, in Dresden 1957 habilitiert und zum Dozenten und 1962 zum Professor ernannt wurde.

Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Roland Mayer, langjähriger Direktor des Instituts für Organische Chemie (gek. M. B.)

Geforscht, geplant, gebaut

**Universitätsarchiv
erschließt erstmals
Unterlagen des Instituts für
Hoch- und Fachschulbau**

Die Sprengung der Leipziger Universitätskirche, die 1968 den Universitätsneubauten am damaligen Karl-Marx-Platz (jetzt Augustusplatz) weichen musste, ist bis heute ein brisantes Thema. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass die Vorgängereinrichtung des »Instituts für Hoch- und Fachschulbau an der Technischen Universität Dresden« sich seinerzeit an dem Wettbewerb zur Neugestaltung des Universitätsareals beteiligte. In der Planungs- und Programmphase war die Entscheidung pro oder contra Universitätskirche noch nicht gefallen. Von den Vorentwürfen dieser Einrichtung sahen daher einige den Erhalt der Kirche noch vor. Diese unterschiedlichen Entwürfe sind nur ein Beispiel für die Unterlagen, die sich im Bestand des Instituts für Hoch- und Fachschulbau im Universitätsarchiv der TU Dresden befinden. Rund 3000 laufende Meter Archivgut verwaltet dieses Archiv gegenwärtig, darunter Studenten- und Personalakten, Instituts- und Rektoratsunterlagen sowie eine Vielzahl Professorenachlässe.

Zu den Kernaufgaben des Universitätsarchivs zählen auch Erschließung, Nutzarmachung und Bereitstellung seiner Bestände. Der Bestand des Instituts für Hoch- und Fachschulbau umfasst 15 laufende Meter und deckt die Zeitspanne zwischen 1965 und 1990 ab. Bereits 1965 wurde eine

»Forschungs- und Entwicklungsstelle für Technologie der Hoch- und Fachschulbauten« ins Leben gerufen, 1970 folgte dann die Institutsgründung. Die Einrichtung unterstand aber zu keinem Zeitpunkt der TU, sondern immer direkt dem Staatssekretariat bzw. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. 1980 ging sie dann als »Abteilung für Fach- und Hochschulbau« in das neu gegründete »Zentralinstitut für Hochschulbildung« ein.

Das Institut betrieb in erster Linie Grundlagenforschung auf dem Gebiet des Hochschulbaus. Dementsprechend setzte man sich mit den Studentenzahlen, den Flächen- und Raumkapazitäten, den Baukosten sowie mit den Einrichtungs- und Ausstattungsmerkmalen der Hochschulen intensiver auseinander als mit ästhetischen Fragen. In den Unterlagen ist viel von »Grundfonds«, »Investitionsvorbereitungen«, »Planungs- und Projektierungsgrundlagen« und ähnlichen Dingen die Rede. Zu den Forschungsgegenständen des Instituts gehörten jedoch nicht nur Hörsäle, Seminarräume und Laboratorien, sondern auch zentrale Hochschuleinrichtungen wie Bibliotheken und Mensen sowie die Wohnheime und Freizeiteinrichtungen der Studenten. Das Institut beobachtete nicht nur intensiv den Hochschulbau in Ost und West, sondern betrat auch selbst internationale Parkette: Seit 1973 führte man das Sekretariat und den Vorsitz der frisch gegründeten »Expertengruppe Material-technische Basis« der Hochschulministerkonferenz sozialistischer Länder, die dem Informationsaustausch über Ent-

wicklungen rund um den Hochschulbau verpflichtet war. Der Ausdruck »materiell-technische Basis« deutet darauf hin, dass neben rein baulichen Fragen auch Aspekte der Installation, Einrichtung und Ausstattung auf der Tagesordnung standen.

Neben den Beratungsprotokollen der Expertengruppe zeugen auch zahlreiche Berichte und Fotografien von Studienreisen, Delegationsaustauschen und bilateralen Kontakten. Partnerinstitutionen bestanden nicht nur in Moskau, Prag, Bratislava und Sofia, sondern auch in Kuba, wo man sich über den Hochschulbau in feucht-heißen Klimaten informierte und beratend tätig war. Auch zur Alltagsgeschichte von Arbeitskollektiven in der DDR hält der Bestand aufschlussreiche Quellen und umfangreiches Fotomaterial bereit. Die Dokumente beziehen sich nicht nur auf offizielle Festivitäten wie Promotions- und Habilitationsfeiern, sondern auch auf Feiern anlässlich »der jährlichen Wiederkehr des bärtigen Wichtels«. Volkskundler und Mentalitätshistoriker stoßen so auf Materialien, die das Bild einer zwischen Konvention und Gegeninszenierung schwankenden Festtagskultur zeigen.

Zum 31. Dezember 1990 wurde die Abteilung für Hoch- und Fachschulbau abgewickelt. Nach der Schließung zogen die Unterlagen des Instituts mehrmals um, bevor sie dem Universitätsarchiv übergeben werden konnten. Hier wurden sie nun neu geordnet und Akten- und Bildbestände vollständig erschlossen. Der Bestand kann im Universitätsarchiv benutzt werden.

Dr. Mathis Leibetseder

Blick über Dresden

Topimmobilie in Uni-Nähe

attraktiver

Neubau im wunderschönen
Villengebiet Plauen,
Friedrich-Hegel-Str. 8

sonnige
3- bis 5-Zimmer-
Eigentumswohnungen
von 97,5 - 161 m²



www.usd-immobilien.de

nähere Kaufinformationen unter 0351/ 257 09 15



Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e.V.
Lohnsteuerhilfeverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuererklärung, wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegränze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

Beratungsstelle:

01069 Dresden, Wiener Platz 6
Telefon 470 66 70
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche
Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden
Sie bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

Älter werden in Dresden

Dresdner Seniorenakademie zieht nach zehn erfolgreichen Jahren Bilanz

»Maske in Grau« heißt die Theatergruppe der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst e.V. und ist neben der Internetgruppe, einer Schreibwerkstatt und einem Zeitzeugenprojekt eine der Interessengruppen, die sich im Laufe der 10 Jahre des Bestehens der Seniorenakademie herausgebildet haben. Solche relativ festen Gruppen zu bilden und in Projektarbeit einzubinden, darin sieht Prof. Wolfgang Reyher, Vorstandsmitglied des Fördervereins der Dresdner Seniorenakademie, einer der zukünftigen Entwicklungen. Am 17. Januar zog die Dresdner Seniorenakademie mit einem Kolloquium unter dem Titel »10 Jahre Dresdner Seniorenakademie – wie weiter?« Bilanz.

Die Frage nach einer Veränderung der Zielstellung wurde verneint. Weiterhin soll die Dresdner Seniorenakademie den Bürgern nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben den Wissenserwerb, Kunstausbildung und soziale Kontakte ermöglichen. Neue Herausforderungen sieht Prof. Reyher darin, dass die Hörer der Seniorenakademie etwas jünger werden und der Lebensabschnitt Alter sich verlängert. Sachsen hat mit einem Durchschnittsalter von 42,3 Jahren die älteste Bevölkerung Deutschlands und dieser Trend nimmt zu. Das zeigt sich auch in den wachsenden Hörerzahlen der Seniorenakademie. Bis zu 1000 Menschen schreiben sich pro Semester ein, für die Seniorenakademie eine neue Größenordnung. In den Veranstaltungen geht es dabei um Themen aus Natur- und Geisteswissenschaften, Politik, Ökonomie, Medizin, Geschichte, Musik, Kunst und Literatur. Aber auch Tanz, Theater und Konzerte sind Teil des Programms.

Bei einer solchen Fülle an Veranstaltungen und Interessenten ist die Organisation natürlich eine wichtige Frage. Drei hauptamtliche Mitarbeiter kümmern sich um die Organisation von Räumen und Dozenten, die Einschreibungen, Ehrungen und die Pressearbeit des Vereins. Ihren Sitz haben sie in den Räumen des Hygiene-Museums, neben der TU Dresden einer der Partner aus den Anfangstagen der Seniorenarbeit. Prof. Wolfgang Reyher hebt die gute Zusammenarbeit auch mit allen anderen der über 20 Partner hervor, die durch kostenlose Nutzung von Räumen und andere organisatorische, materielle und

ideelle Unterstützung die Arbeit der Seniorenakademie erst ermöglichen. Durch diese Unterstützung und die Arbeit der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer kann das Angebot für nur 20 Euro Semesterbeitrag realisiert werden. Zum Vergleich: in München zahlt man 80 Euro, in Leipzig 39 Euro. Aber es gibt Überlegungen, in Zukunft den Beitrag auch in Dresden etwas zu erhöhen. Allerdings möchte man das »Modell Dresden« mit Gebühren, die jedem den Zugang zu den Veranstaltungen ermöglichen, keinesfalls aufgeben. Wachsende Hörerzahlen und die schrumpfende Unterstützung durch die Ämter machen die Suche nach anderen Finanzierungsmöglichkeiten aber notwendig.

Der 1. Preis eines vom Bundesforschungsministerium gestifteten »Deutschen Seniorenpreises für Multimedia« brachte der Dresdner Einrichtung mit dem Preisgeld von 50000 DM eine finanzielle Unterstützung. Ein weiterer Schritt war die Gründung einer Stiftung im November 2003. Vorbild war hier die Universität des dritten Lebensabschnitts in Groningen,

Niederlande. Aber nicht nur in Sachen Finanzen schauen die Dresdner über den nationalen Tellerrand. So gibt es Verbindungen unter anderem nach Polen, Tschechien und Frankreich. In Tschechien unterstützt die Dresdner Seniorenakademie z. B. eine neu entstehende Einrichtung in Usti nad Labem. Für dieses Projekt wurden EU-Mittel beantragt. Ein weiteres Projekt steht unter der Überschrift »Dialog der Generationen« und dient dem Austausch von Lebenserfahrungen und Erlebnissen zwischen Schülern und älteren Menschen.

Professor Wolfgang Reyher sieht für die Zukunft der Seniorenakademie eine wichtige Aufgabe darin, dass die Senioren selbst ihre Belange in die Öffentlichkeit, an Politiker und Kommunen bringen und so eine angemessene Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung erlangen. Immerhin gibt es in unserer Stadt im Moment rund 100 000 ältere Menschen, Tendenz steigend.

Astrid Renger

➔ Weitere Informationen:
<http://www.tu-dresden.de/senior/>



Es lohnt sich immer, die Angebote der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst genauer unter die Lupe zu nehmen – die Themen sind vielfältig und interessant. Und sie werden von Senioren selbst zusammengestellt. Foto: UJ/Eckold

Auf Messen im Ausland



TUD-Messestand in Chile im Oktober 2004.

Foto: GATE Germany

Die TUD ist nach wie vor daran interessiert, die Anzahl der internationalen Studierenden an der TUD weiter zu erhöhen. Eine Möglichkeit, hierfür Werbemaßnahmen zu tätigen, ist u.a. eine aktive und kontinuierliche Teilnahme auf internationalen Bildungsmessen in den Zielregionen entsprechend des Marketingkonzepts der TUD – wie beispielsweise in Mexiko, VR China, Vietnam und Russland. Ein besonderes Augenmerk in 2005 wird auf Präsentationsmöglichkeiten in den angrenzenden Ländern Polen und Tschechische Republik gelegt.

Die Auslandsmessen bieten oft neben dem Informieren am Messestand die Möglichkeit zu Präsentationen und Diskussionen, und oftmals werden die Messeauftritte mit Besuchen in deutschsprachigen Gymnasien und Partnerhochschulen kombiniert.

Es ist beabsichtigt, auch künftig diese Möglichkeiten zur Studentenrekrutierung vielfältig zu nutzen. Minna Palmu

➔ Die Auslandsmessen 2005: Perspectives 2005, Warschau, Polen 17. – 19.03.; Promotion Tour Vietnam, Ho Chi Minh Stadt, Vietnam 04. – 09.04.; Edu Alemania, Monterrey, Mexico Stadt, Caracas, Mexiko und Venezuela 19. – 26.04.; Deutsch-Französisches Forum, Strasbourg, Frankreich 28. – 29.10.; Nuevos Horizontes para ti – Estudiar en Alemania, Santiago, Chile und Kolumbien, Oktober; China Education Exhibition, Shanghai und Peking, China, Oktober; Education and Career Moskau, Moskau und St.Petersburg, Russland, November; German Technology Symposium, Bangkok, Thailand, November; TU9-Aktivitäten, Oregon, USA; SMVK-Aktion »Sachsen im GB 2005«, Manchester, Großbritannien, November.

Für Fragen zu Auslandsmessen steht Ihnen Minna Palmu, Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamtes, zur Verfügung.

SLUB auch sonntags geöffnet

Bereits zum fünften Mal ist dank der Studenteninitiative »unternehmen selbst!betreiben« die SLUB-Zentralbibliothek, Zellescher Weg 18, zusätzlich sonntags, jeweils von 10 bis 18 Uhr, zur Präsenznutzung geöffnet – vom 30.1.2005 bis 27.2.2005. An diesen Sonderöffnungstagen stehen allen Nutzern die großzügigen Freihandbestände mit ca. 450 000 Bänden, die Zeitschriftenauslage mit ca. 3500 Titeln sowie fast 1000 öffentliche Arbeitsplätze, davon 125 PC-Arbeits- und 21 Internetplätze,

zur Verfügung. Die Leihstelle und das Buchmuseum bleiben geschlossen. Auskunftspersonal steht für Informationen zur Verfügung. »unternehmen selbst!betreiben – Studentenstiftung Dresden« wird in diesem Semester auch von der AOK Dresden finanziell unterstützt. Von mehr als 1000 Besuchern je Sonntag werden erfahrungsgemäß diese zusätzlichen Angebote der SLUB gern angenommen, insbesondere von Studenten, die sich auf Prüfungen vorbereiten. PI / JB

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.). Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Januar 2005 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet TUD Forschungsförderung/Transfer

Prof. Bartha, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, SAB, Einsatz der Atomlagenabscheidung (ALD, atomic layer deposition) in der Nanotechnologie von Metallschichten, 338,0 TEuro, Laufzeit 01.07.2004 – 31.05.2007

Prof. Abrens, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, BMBF, Kooperative Ansätze bei integrierter grenzüberschreitender Verkehrsplanung auf

regionaler Ebene – Erfahrungen, Anforderungen bezüglich Kooperation, Methodik und Datengrundlagen am Beispiel des deutsch-tschechisch-polnischen Grenzraumes, 180,8 TEuro, Laufzeit 01.12.2004 – 30.11.2006

Prof. Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, BMWA-PRO INNO, Formvollholz im Innenausbau, 51,1 TEuro, Laufzeit 01.11.2004 – 30.11.2006

Prof. Kunze, Institut für Fördertechnik, Baumaschinen und Logistik, BMWA-PRO INNO, Einrichtung zur Kollisionsraumüberwachung für mobile Arbeitsmaschinen (EKA), 125,0 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2007

Prof. Günther, Institut für Oberflächentechnik und Fertigungsmesstechnik, BMWA-PRO INNO, Entwicklung einer intelligenten Bandsäge mit integriertem Schnittwertspeicher zur Erhöhung von Produktivität und Effektivität bei Gewährleistung von Qualität und Prozesssicherheit, 124,2 TEuro, Laufzeit 01.12.2004 – 30.09.2006

Prof. Schlag, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 6. Rahmenprogramm der EU, Ripcord - ISEREST - Increasing Safety and Reliability of Secondary Roads, 424,2 TEuro, Laufzeit 01.01.2005 – 31.12.2007

Prof. Janschek, Institut für Automatisierungstechnik, EU-ESA, Visual navigation system for pin-point landing, 50,0 TEuro, Laufzeit 01.12.2004 – 31.08.2005

Prof. Schlecht, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, AiF-Forschungsvereinigung Antriebstechnik, BECAL/Umfeld, 83,6 TEuro, Laufzeit 01.03.2005 – 31.07.2006

Prof. Schlecht, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, AiF-Forschungsvereinigung Antriebstechnik, Wellenberechnung DIN 743 Studie, 56,4 TEuro, Laufzeit 01.03.2005 – 28.02.2006

DHH BANNEWITZ

zu verkaufen; sehr ruhige Lage am Wald, 10 Min. Fahrtzeit zur TU, ca. 130 m² Wfl., Grdst. 400 m², vollkommen rekonstruiert, Keller + Dachgeschoss ausgebaut, Bad, 3 WC + Du.

Tel. 0351/3177441, priv. -/4014326

Baugrundstück DD-Südhöhe, 10 Min./TU Verkauf ab 07/2005

820 m², voll erschloss. Südhang, un-unverbaubare Fernsicht an 2 Seiten: Borsberg – Königstein – Bannewitz .

Chiffre: UJ 01/05
Sächs. Presseagentur Seibt
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden

DD- Kleinzschachwitz

San. AB, 4-RW, 2 WoZi, mit Schiebetür u. Park., Schlafz., Essz., Kü.+ Bad m. Fe., Veranda, Balk., Keller, NR. 98 m², 6,50 €/m² + 1,50 € NK.
K. Post, W.-Weitling-Str. 33, 01259 DD



**Dresden-Leubnitzhöhe
Einfamilienhausgrundstücke
baufreiergrund**

- Verschiedene Grundstücke von 397 bis 679 m²,
- voll erschlossen,
- Süd- bzw. Südwestausrichtung
- bebaubar mit E + DG
- keine Käuferprovision

Info Sa/So 14.00 bis 16.00 Uhr
Wilhelm-Franke-Straße 82

GERHARD GLONNER-AHNE
Immobilien & Baufinanzierung
Telefon: 0351/25 35 802
e-mail: g.ahne@imbau-zam.de

Wie den Menschen ein Licht aufging...

Sammlungen der TU Dresden vorgestellt (4)

Es ist nur ein kleiner Schritt zurück in der Geschichte, ein Katzensprung von etwa einhundert Jahren, da ein Lichtschalter an der Wand noch ein Fremdwort, ja ein völlig unbekanntes Wort war. Zwar wurde die Elektrizität bereits vor zweihundert Jahren zur Nachrichtenübertragung und für Beleuchtungszwecke eingesetzt, doch wurde der entscheidende Schritt zur Nutzung elektrischer Energie erst mit der Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips durch Werner von Siemens im Jahre 1866 getan. Dies ermöglichte dann den Bau leistungsfähiger Gleichstromgeneratoren.

Die erste größere Beleuchtungsanlage wurde 1881 von Thomas Alva Edison auf der Internationalen Elektrizitätsausstellung in Paris und eine mehr als 50 Kilometer reichende Gleichstromübertragung 1882 in München präsentiert. Doch den Durchbruch der heute üblichen Drehstromtechnik brachte 1891 die erste Hochspannungsübertragung, welche über 175 Kilometer von Lauffen am Neckar zum Gebäude der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt am Main reichte.

Geschichte der Entwicklung der Elektrotechnik

In der Sammlung Historischer Elektromaschinen der Technischen Universität Dresden, welche in der großen Halle des nun fast 100-jährigen Görges-Baus ausgestellt ist, kann man die Spuren in der Entwicklung der Elektrotechnik bis zu ihren Anfängen zurückverfolgen. Dr. Nicol Hildebrand, seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Elektrische Maschinen, begleitet durch die Ausstellung und gibt als Sachverständiger und Verantwortlicher für die Sammlung Auskunft über die Exponate und ihre Geschichte.

Der Görges-Bau wurde 1950 nach Johannes Görges benannt. Zum wissenschaftlichen Ruf des Görges-Baus haben weitere Persönlichkeiten wie Wilhelm Kübler, Heinrich Barkhausen und Ludwig Binder beigetragen. Der Bau wurde im Krieg fast völlig zerstört. Auf Anregung von Binder wurden jedoch bei den Aufräu-

mungsarbeiten einige Maschinen und Laboreinrichtungen geborgen, an denen schon Anfang des 20. Jahrhunderts Studenten praktische Versuche durchgeführt hatten. Diese Maschinen bildeten den Grundstock der Sammlung, welche dann ab 1946 Stück für Stück erweitert wurde und sich ab 1978, anlässlich des 150. Jubiläums der Universität, als etablierte Sammlung präsentierte.

Von etwa 70 Exponaten werden zirka 50 ständig ausgestellt

Insgesamt gibt es etwa 70 Exponate, von denen circa 50 in der ständigen Ausstellung zu sehen sind. Die anderen, noch in einem Lager befindlichen Stücke müssen erst noch restauriert werden, bevor sie neben den anderen »glänzen« können. Die Restaurierung erfolgte stets in der eigenen Institutswerkstatt, welche zum Glück vorhanden war. Allerdings waren die »Restauratoren« meist nicht von diesem Fach, sondern kamen in der Regel aus dem Elektromaschinenbau. Wenn sie die Maschinen überholten, waren sie bemüht, möglichst wieder den originalen Neuzustand herzustellen, wobei oftmals die interessanten und die wissenschaftshistorisch wertvollen Gebrauchsspuren, die das Objekt erst zum Unikat werden lassen, beseitigt wurden. Alte Schrauben wurden durch neue, moderne und metrische – ohne Rücksicht auf den Stilbruch – ersetzt. Eine der Maschinen wurde sogar grün lackiert, so dass man den Herstellernamen nicht mehr lesen konnte. Diese Art der Restaurierung war nicht nur nach Meinung von Nicol Hildebrand eine kleine Sünde. Heute versucht man im Gegenteil, die Spuren der Geschichte zu erhalten und so den musealen Wert der Maschinen als Originale und Zeugen ihrer Zeit zu betonen. Bei der Restaurierung der Maschinen betont Dr. Hildebrand auch die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Kustodie.

Die Sammlung enthält vor allem Gleichstrommaschinen, welche bis zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Industrie, Handwerk und Gewerbe eingesetzt worden waren. Es gibt aber auch ein paar frühe Wechselstrommaschinen, neuere Drehstrommaschinen sowie Schnittmodelle moderner Elektromaschinen, die ebenso wie alle anderen Exponate für didaktische

Zwecke in der Lehre genutzt werden. Im hellen Lichthof des Görges-Baus und in den Gängen erwecken die schweren, historischen Maschinen mit ihren Beschriftungstafeln jedoch keineswegs den Eindruck eines Museums. Vielmehr waren und sind sie hauptsächlich Objekte von Lehre und Forschung. Anhand der Exponate kann die Entwicklungslinie des Elektromaschinenbaus von den Anfängen 1870 bis in die Gegenwart nachvollzogen werden. Nicht für alle Maschinen kann die Herkunft genau bestimmt werden, doch die meisten Objekte waren von jeher eng mit der sehr praxisorientierten Ausbildung auf dem Gebiet der Elektroenergie verbunden – früher durch experimentelle Arbeit mit ihnen, heute als Anschauungs- und Lehrprojekte.

Die größte Maschine ist ein Gleichstromgenerator aus dem Jahre 1884, hergestellt im Auftrag der Deutschen Edison Gesellschaft von Siemens & Halske. Er wurde für die Beleuchtung der Leipziger Straße in Berlin durch Kohlebogenlampen eingesetzt. Die Größe dieser Maschine dürfte für Techniker wie für Laien visuell beeindruckend sein. Ihre Besonderheit gegenüber den heutigen, in Serie hergestellten Elektromaschinen liegt aber nicht nur in der Gestaltung des Unikats. Damals gab es noch keine theoretischen Grundlagen für den Bau einer elektrischen Maschine und so wurde jede separat nach empirischen Erfahrungen in Einzelanfertigung gebaut. Das stellte hohe Anforderungen an das Wissen und Können des Konstrukteurs. Erst nach und nach wurden vor allem von Johannes Görges die Theorie der Wechselstromlehre und Formeln zur Berechnung bestimmter Größen entwickelt.

Früher galt massiv und groß als langlebig und gut

Die geometrische Größe der ersten Maschinen erklärt sich vor allem daraus, dass viele Konstrukteure aus dem klassischen Maschinenbau kamen – das heißt, eine Maschine musste massiv und schwer sein, damit sie solange wie möglich hielt. Nicht zuletzt konnte entstehende Wärme durch die große Oberfläche der Maschinen besser abgeleitet werden. Der heutige Stand der Technik wird neben einem hohen Wir-



Dr. Nicol Hildebrand.

Fotos (2): Kühnert

lungsgrad auch durch ein geringes Masse-Leistungs-Verhältnis bestimmt. Übrigens sind einzelne Teile vieler Maschinen rot, grün oder gelb gestrichen. Diese Farbgebung wurde von Görges vorgeschlagen, um einen besseren Überblick über die verschiedenen aktiven Bauteile zu haben. Rot bezeichnet die Wicklungen der Maschine, in denen der Energieumsatz stattfindet, Gelb die Teile, die magnetische Felder erzeugen und Grün die Stellen, wo elektrische Spannung anliegt. Diese Farbgebung wurde auch von Binder aus didaktischen Gründen beibehalten. Heute gilt sie jedoch ebenfalls als historisch.

Zu den sieben größten Elektronunternehmen Deutschlands gegen Ende des 19. Jahrhunderts zählte die Firma O. L. Kummer & Co. in Dresden-Niedersedlitz, aus deren Produktion auch einige Maschinen in der Sammlung enthalten sind.

Das älteste Exponat der Sammlung ist eine Gleichstrommaschine mit Reihenschlussregung aus dem Jahre 1872 von der Firma Siemens & Halske. Ihr Chefkonstrukteur war Friedrich von Hefner-Alteneck. Die Gleichstromgeneratoren entstanden vor allem aus der Notwendigkeit heraus, ausreichende Beleuchtung für die zunehmende industrielle Großproduktion in den sich entwickelnden Fabriken und Manufakturen zu haben. So sind die meisten Maschinen zwischen 1870 und 1950 entstanden. Einige davon sind Unikate, von denen sich z. B. die Siemens AG anlässlich ihres 150. Jubiläums einige Stücke ausgeliehen hat, ebenso das Sachsenwerk – zu seinem 100. Geburtstag. Übrigens ist die Sammlung im Museumsführer Deutschlands eingetragen und zählt zu den registrierten Kulturgütern des Freistaates. In einem bescheidenen Umfang findet auch ein Leihverkehr statt und manchmal fragen die Technischen Sammlungen nach einer Maschine für Demonstrationszwecke.

Neben den historischen Maschinen sind natürlich auch, dem aktuellen Stand der Technik entsprechend, die modernsten Entwicklungen im Görges-Bau ausgestellt, wenn auch nicht so vordergründig. So kann man beispielsweise moderne Antriebe

sehen, bei denen die Elektronik in den Motor integriert ist.

Zu den kleinen Sorgen Dr. Hildebrands zählen zum einen der Platzmangel, der durch die Wechselausstellung »Kunst und Technik« entsteht, und zum anderen die Beschriftung der Maschinen. Früher gab es didaktisch aufbereitete Tafeln, die durch den allgemeinen Trend, weniger zu schreiben, gekürzt worden sind. Doch eigentlich, so Nicol Hildebrand, gehört viel mehr erklärendes Begleitmaterial zur Sammlung, um auch dem Laien einen kleinen Einblick in die Geschichte und zum Einsatz der Exponate zu geben. Es ist natürlich auch zu wenig Personal vorhanden, welches sich um die Sammlung kümmern könnte. Doch zum Glück, und wiederum dank der Wechselausstellung, kümmert sich das Reinigungspersonal um die Reinigung und äußerliche Pflege der Maschinen. Dann gibt es noch das Problem der Verkleinerung des Lagerraums für die nicht ausgestellten Maschinen, welche wegen des Einbaus einer Belüftungsanlage vorgesehen ist. Damit könnte es zu argem Platzmangel kommen. Doch Dr. Hildebrand betont, dass schon viel getan wäre, wenn die Sammlung in ihrem Zustand erhalten bliebe. Und trotz des Platzmangels in den Gängen des Görges-Baus besteht eine interessante Spannung und gute Harmonie mit dem Ausstellungskonzept des Kunstbesitzes.

Derzeit entsteht in einem Schülerpraktikum, das jährlich angeboten wird, unter Anleitung Dr. Hildebrands eine Datenbank mit Bildern und ausführlicheren Texten, wodurch eine bessere Übersicht gegeben sein wird und weitere Informationen über das Internet abgerufen werden können.

Die Sammlung kann zu den Öffnungszeiten Montag bis Freitag von 7 bis 20 Uhr, Sonnabend von 10 Uhr bis 18 Uhr und bei Voranmeldung mit Führung besucht werden.

Nicole Kühnert

Kontakt:
hilde@eti.te.tu-dresden.de
Telefon: 0351 463-33188
Dr. Nicol Hildebrand



Historische Elektromaschinen im »Dialog« mit zeitgenössischer Kunst – ein Plus der Positionierung der Exponate im Görges-Bau.

Dienstjubiläen Monat Januar

40 Jahre

Stefan Tomaszewski
Institut für Verbrennungsmotoren
und Kraftfahrzeuge
Günter Gäk
Institut für Werkzeugmaschinen
und Steuerungstechnik
Dorothea Georgiew
Klinik/Poliklinik für Kinder- und Ju-
gendpsychiatrie

25 Jahre

Rosemarie Göhler
Institut für Klinische Chemie
und Laboratoriumsmedizin
Dorothea Roth
Institut für Klinische Chemie
und Laboratoriumsmedizin
Tamara Müller
Klinik/Poliklinik für Neurochirurgie
Carola Baumann
Klinik/Poliklinik für UW-Chirurgie
Bärbel Schillack
Klinik/Poliklinik für HNO-Heilkunde
Dipl.-Ing. Rosemarie Pjater
Institut für Software und
Multimediatechnik
Sigrid Kotteck
Sachgebiet Universitätsmarketing
Prof. Dr.-Ing. Peter-Wolfgang Gräber
Institut für Abfallwirtschaft
und Altlasten
Dr.-Ing. Christine Thiele
Institut für Biomedizinische Technik
Karl-Heinz Wiehler
Institut für Verarbeitungsmaschinen,
Landmaschinen und
Verarbeitungstechnik
Prof. Dr. Stefan Huschens
Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Dr. Andreas Zimmer
Institut für Technische Chemie
Allen Jubilarinnen und Jubilaren
herzlichen Glückwunsch!

4.2.: Klavierkonzert

Ein Klavierkonzert findet am 4. Februar um 19.30 Uhr im Festsaal des Rektorates der TU Dresden, Mommsenstraße 11, statt. Der österreichische Pianist Christoph Berner spielt Werke von Robert Schumann, Franz Liszt und Maurice Ravel. Berner ist bereits mit namhaften Orchestern wie dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Wiener Kammerorchester sowie der Bremer und der Dresdner Philharmonie als Solist aufgetreten.

Der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge, und der Kanzler Alfred Post werden Begrüßungsworte sprechen. Das Konzert ist ein Geschenk des Initiativkreises Ruhrgebiet an die TU Dresden. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen unter 0351/463-32990 bei Marlies Uhlmann. **df**

»Dr.«-Studie

Knapp 10 000 Promovierende haben im Sommer 2004 an einer bundesweiten Befragung zu ihrer Arbeits- und Lebenssituation teilgenommen. Nun liegen die ersten Ergebnisse in einer DUZ-Veröffentlichung vor. Diese kann auch im Internet eingesehen werden. Durchgeführt wurde die Befragung vom Thesis, einem interdisziplinären Netzwerk für Promovierende und Promovierte. **ke**

www.duz.de/docs/downloads/duzspec_promov.pdf

Jubiläumskolloquium

Am 18. Februar 2005 findet aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Peter Paufler ein Sonderkolloquium des »Arbeitskreises Kristallphysik« der »Deutschen Gesellschaft für Kristallographie« statt. Vortragende sind ausgewiesene Spitzenwissenschaftler (Professoren und Doktoren) auf dem Gebiet der Kristallphysik – dem Arbeitsschwerpunkt von Professor Peter Paufler. Ort: von-Gerber-Bau der TU Dresden, Bergstraße 53, GER/38/H. **C. M.**

Was kostet saubere Luft?

2. DREWAG-Tag mit der TUD erfolgreich durchgeführt

Von vielen unbemerkt ist am 1. Januar dieses Jahres der »Emissionshandel« gestartet, dessen Bedeutung für die Volkswirtschaft die der Euro-Einführung von vor 3 Jahren bei weitem übersteigt. Alle EU-Länder haben sich zu Einhaltung strenger CO₂-Ziele verpflichtet und hierfür, drei Jahre vor In-Kraft-Treten des Kyoto-Protokolls, einen Markt für CO₂-Zertifikate ins Leben gerufen. Vereinfacht gesprochen muss jede größere Industrieanlage, die CO₂ emittiert, eine entsprechende Anzahl von CO₂-Zertifikaten besitzen oder sich diese am Markt kaufen.

Welche Auswirkungen der Zertifikatenhandel auf der Ebene der Unternehmen bzw. der Gesamtwirtschaft hat, war der Fokus des diesjährigen »DREWAG-Tags« mit der TU Dresden, der bereits zum zweiten Mal stattfand. Der DREWAG-Tag wird von der DREWAG und der neu eingerichteten Professur für Energiewirtschaft an der TU Dresden gemeinsam bestritten. Die Professur, durch eine großzügige Stiftung der DREWAG ins Leben gerufen, bietet somit

seinen Studenten die Möglichkeit, theoretisches Wissen unmittelbar anzuwenden.

Neben Vorträgen von Dr. Frank, dem Geschäftsführer der DREWAG, Herrn Redetzky, dem Beauftragten für Emissionshandel, sowie Professor Christian von Hirschhausen stand auch die Besichtigung des Heizkraftwerks Nossener Brücke auf dem Programm. Dieses stößt im Durchschnitt jährlich 720 000 Tonnen CO₂ aus und bleibt somit unter dem zugestandenen Wert von etwa 900 000 Tonnen. Der Unterschied ist »bares Geld« für die DREWAG; wird doch eine Tonne des Treibhausgases CO₂ derzeit mit ca. 7 Euro/t an der Leipziger Börse gehandelt. Beeindruckend ist auch ein Blick in die Vergangenheit: Vor 15 Jahren stieß das alte HKW, mit Braunkohle befeuert, 18 000 Tonnen SO₂ aus, heute gehen nur noch 1,8 Tonnen jährlich in die Dresdener Innenstadt über.

Dass Emissionshandel mühsam ist, wurde auch anhand der veränderten Organisationsstrukturen im Unternehmen deutlich. Zirka 1,5 Vollzeitbeschäftigte müssen abgestellt werden, Kraftwerke erhalten »CO₂-Konten«, ein laufender Abgleich mit Umweltbehörden ist notwendig, der Handel mit CO₂-Zertifikaten muss erst erlernt werden. Mittelfristig kommen noch



Joachim Lämmel von der DREWAG stellte am Modell das Vorzeige-Kraftwerk der DREWAG, das HKW Nossener Brücke, vor. Es ist über Deutschlands Grenzen hinaus für seine Umweltqualitäten bekannt. Foto: Anne Neumann

größere Herausforderungen auf die DREWAG und andere Industrieunternehmen zu: Ab 2008 bis 2012 läuft die 1. Kyoto-Phase, bei der der internationale Handel zunehmen wird; dann werden auch Länder wie Russland teilnehmen, sogar die USA. Ein weites Feld also für die TUD-Absolven-

ten. Und so wurde zum Abschluss des DREWAG-Tags auch noch längere Zeit bei Bockwurst und Cola über Gas-, Dampf- und sonstige Turbinen gefachsimpelt.

Anne Neumann
DREWAG Stiftungsprofessur
Energiewirtschaft

Kann man Katastrophen besser »in den Griff kriegen«?

Kompetenzzentrum in Dresden mit TU-Professor Dirk Helbing untersucht neue wissenschaftliche Ansätze

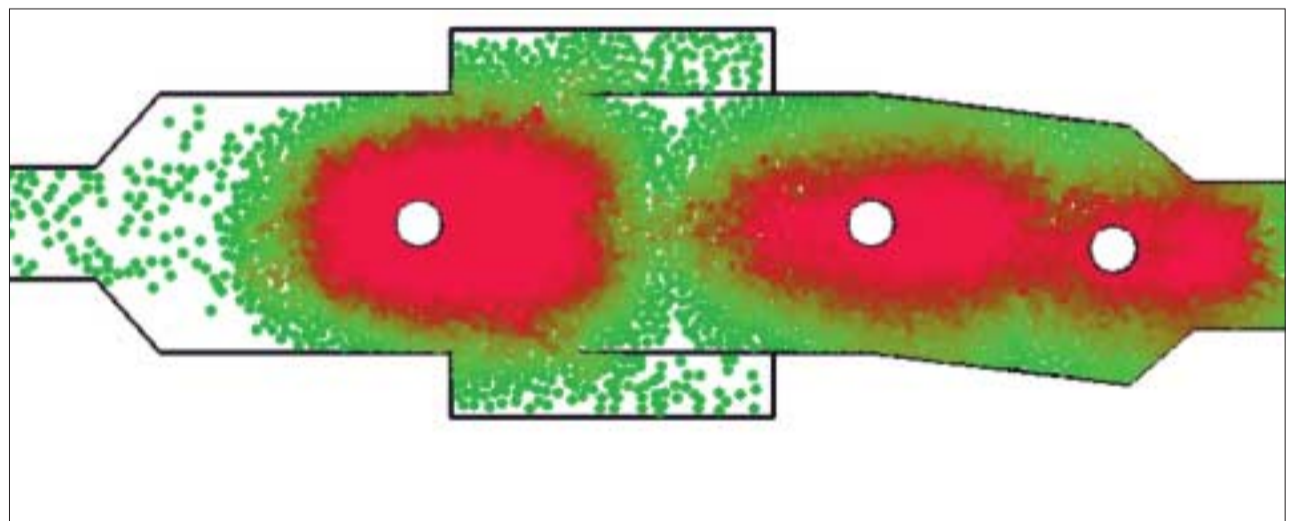
Im Jahre 2003 haben Katastrophen 60 000 Menschen das Leben gekostet und einen Schaden von 70 Mrd. Dollar angerichtet. Der Tsunami in Südasien 2004/05 hat diese Zahlen mit 175 000 Toten und einem ungeahnten Ausmaß noch weit in den Schatten gestellt. Weltweit sind 250 Millionen Menschen jährlich von Naturkatastrophen betroffen und 3 Milliarden Menschen gefährdet.

Welchen Beitrag kann die Wissenschaft zur Milderung und zum Management von Katastrophen leisten? Dies ist eine der zahlreichen Fragestellungen, mit denen sich das Dresdner Kompetenzzentrum für Sicherheit in Verkehrs- und Infrastruktursystemen befasst, welches aus etwa 20 Professoren der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List« der TU Dresden und dem Fraunhofer-Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme besteht.

Ausgehend von einem DFG-geförderten Projekt zur wissenschaftlichen Analyse der Jahrhundertflut im August 2002 untersucht ein Forscherteam von Professor Dirk Helbing die Gemeinsamkeiten von Katastrophen und wie man sie wirksam bekämpfen kann. Dabei fließen wissenschaftliche Disziplinen wie die Statistik extremer Ereignisse, die Chaostheorie, die Theorie von Netzwerken und natürlich auch die Katastrophentheorie ein.

Meist keine Vorsorge

Weil es sich bei den meisten Katastrophen um seltene Ereignisse handelt, werden sie häufig unterschätzt, so dass adäquate Vorsorgemaßnahmen oft unterbleiben. Entscheidend ist aber das Produkt aus der Auftrittswahrscheinlichkeit und Zerstörungskraft einer Katastrophe. Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass extreme Ereignisse wesentlich häufiger auftreten, als man erwarten würde, wenn man, wie üblich, eine Normalverteilung zu Grunde legt (welche die Statistik alltäglicher Variationen beschreibt). Die unterschätzte Häufigkeit von Katastrophen liegt daran, dass viele Systeme an der Grenze der Belastbar-



Simulationsergebnis für die Jamaratbrücke. Um die kreisförmigen Wurfbereiche mit den zentral lokalisierten »Teufelssäulen« sind die Verdichtungsbereiche in der Menschenmenge deutlich erkennbar. Quelle: Helbing

keit betrieben werden. Daher können ungewöhnliche Belastungen zu lawinenartigen Dominoeffekten führen, beispielsweise zu Pleitewellen in der Wirtschaft.

Solche Dominoeffekte sind Gegenstand einer gerade fertiggestellten Studie von Prof. Dirk Helbing, Hendrik Ammoser und Christian Kühnert von der TU Dresden. Sie behandelt u.a. Erdbeben, großflächige Stromausfälle (Blackouts), Unwetterkatastrophen, Terroranschläge und Epidemien. Beispielsweise waren beim Blackout in Nordamerika im Jahre 2003 zeitweilig 50 Millionen Menschen ohne Strom. Der plötzliche Ausfall eines Kraftwerkes hatte zu einem kaskadenartigen Abschalten anderer Kraftwerke geführt, um Überlastungen zu vermeiden. In der Folge war jedoch auch die Wasserversorgung betroffen, da der Wasserdruck ohne Pumpen absackte und Kontaminationen nicht ausgeschlossen waren. Das Abkochen des Wassers war aber oft nicht möglich. Weiterhin lag der Verkehr lahm. Viele Flughäfen waren geschlossen, der Ausfall der Lichtsignalanlagen bewirkte ein Verkehrschaos, und Tankstellen konnten kein Benzin pumpen. Tausende Personen steckten in Fahrstühlen und U-Bahnen fest. Radio- und Fernsehsender strahlten zwar Programme aus, konnten aber überwiegend ohne Strom nicht empfangen werden. Auch das Handynetz brach zusammen, teilweise wegen Überlastung. Nur Festnetztelefone und Laptops mit Internetzugang funktionierten zum Teil noch. Die Information der Bevölkerung war also stark eingeschränkt. Der Ausfall von Gaspumpen führte zu einer Ex-

plosion in einer Ölraffinerie, was eine Evakuierung erforderlich machte. Außerdem verursachte die Verwendung von Kerzen infolge des Lichtausfalls mehrere Brände. Unter die langfristigen Effekte war eine Reduktion des Wirtschaftswachstums und die Verschiebung von Wahlen zu rechnen.

Meist lokaler Beginn

Die meisten Katastrophen beginnen lokal, aber die Überlastung eines Bereichs führt zur Ausbreitung auf einen anderen. In manchen Fällen kann diese Dynamik sogar Konsequenzen auf globalem Maßstab haben. Beispiele dafür sind die Terroranschläge am 11. September, AIDS, SARS oder der Tsunami in Südasien. Die Ursache sind die zahlreichen indirekten Wechselwirkungen und »Teufelskreise«, welche die komplexen Wirkzusammenhänge einer Katastrophe nahezu unüberschaubar machen. Die beiliegende Abbildung illustriert dies für das Beispiel von Erd- und Seebeben (Tsunamis).

Das dargestellte Kausalnetzwerk wird von den Wissenschaftlern in ein Computermodell überführt, das die Berechnung der Ausbreitungsdynamik von Katastrophen unter Berücksichtigung der ansonsten kaum überschaubaren Rückwirkungen erlaubt. So lässt sich voraussagen, in welcher zeitlichen Abfolge bestimmte Dominosteine (Sektoren) vom Umfallen (Ausfall) bedroht sind. Statt das Katastrophenmanagement auf die Beseitigung von Folgen zu konzentrieren, könnten die Einsatzkräfte so gezielter die Ausbreitung einer Katastro-

phe bekämpfen. Dies würde von einem reaktiven zu einem stärker antizipativen Katastrophenmanagement führen.

Die computergestützte Methode eignet sich nicht nur zur Vorhersage der wahrscheinlichen Katastrophendynamik. Sie erlaubt auch die Bewertung der Wirksamkeit verschiedener Bekämpfungsmaßnahmen und ihrer Nebenwirkungen. Auf diese Weise lässt sich der Einsatz verfügbarer Ressourcen optimieren.

Die Forscher der TU Dresden interessieren sich auch für Katastrophenlogistik und Organisationsstrukturen. Untersucht werden u. a. verschiedene Möglichkeiten des Managements verflochtener Liefernetzwerke für Energie, Material, Spezialgeräte, Informationen und Manpower. Bekanntermaßen bestimmt das schwächste Glied einer Lieferkette ihre Wirksamkeit, so dass die Effizienz vieler Maßnahmen unter schwierigen Bedingungen gering ist. Hier könnten redundante Netzwerkkonzepte helfen, die sich robuster verhalten, wenn Informationen oder Materialien ausfallen. Solche Konzepte bewähren sich besser als rein hierarchische Organisationsansätze. Es überrascht daher nicht, dass sich das Katastrophenmanagement in den USA seit dem 11. September stärker in Richtung der Interaktion autonomer Katastrophenbekämpfungseinheiten bewegt. Die Wissenschaft der Selbstorganisationsprozesse verspricht hier neue Lösungsansätze.

Weitere Informationen: Hendrik Ammoser, Tel.: 0351 463-36711, E-Mail: ammoser@wiwi.tu-dresden.de.

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Biologie, Institut für Botanik, im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projektes, ab **01.03.2005** zunächst für zwei Jahre, Verlängerung um ein Jahr wird in Aussicht gestellt, mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.J.g.F.

Doktorand/in (BAT-O IIa)

Die Doktorarbeit ist Teil des DFG-Projektes "Merkmalsentwicklung in pleurokarpen Laubmoosen: eine phylogenetische Studie der Lemnophyllaceae & Neckeraceae". Ziel der Doktorarbeit ist es zu zeigen, ob die zur Zeit verwendeten diagnostischen Merkmale Synapomorphien entsprechen, oder das Resultat einer unabhängigen adaptiven Evolution sind, z.B. an epiphytische Standorte. Die DNA-Sequenzierung verschiedener Regionen aus den drei Genomen sowie Methoden der Phylogenie-Rekonstruktion werden eine zentrale Rolle spielen. Zusätzlich zu den molekularen Analysen soll eine morphologische Bearbeitung der Gruppe erfolgen. Das Projekt wird in enger Kooperation mit Dr. Johannes Enroth (Universität Helsinki, Finnland), Dr. Ray Tangney (Nationalmuseum von Wales, Cardiff), Dr. Sanna Huttunen und Dr. Lars Hedenäs (Swedisches naturhistorisches Museum, Stockholm) durchgeführt.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Fachgebiet; Bewerber/innen sollten über botanische, insbesondere byrologische Kenntnisse verfügen. Erfahrungen im Bereich der Rasterelektronenmikroskopie sowie der Molekularbiologie sind äußerst wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag per Post oder e-mail bis zum **15.02.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Biologie, Institut für Botanik, Herrn Dr. Dietmar Quandt, 01062 Dresden**. Weitere Auskünfte unter Tel.: 0351 463-34070 oder per E-Mail: diettmar.quandt@mailbox.tu-dresden.de

Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie, ab **01.04.2005** für die Dauer von zwei Jahren (Verlängerungsoption auf drei Jahre), mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.J.g.F.

I wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Lehre auf dem Gebiet der Arbeits- und Organisationspsychologie, insbesondere der Vermittlung von bedingungsbezogenen Arbeitsanalyse-Verfahren im Haupt- und Nebenfach (diese Lehraufgaben sind in die Forschungsorientierte Vertiefung Occupational Health Psychology eingebunden); Mitbeteiligung an der Weiterentwicklung der Dresdner handlungspsychologischen Methoden im Rahmen einer internationalen COST-Kooperation mit Ingenieurwissenschaften und Mitarbeit in einem experimentellen DFG-Vorhaben „Entstehungsmechanismen psychischer Sättigung“. Eine Promotion im Rahmen eines der Forschungsschwerpunkte ist erwünscht und sollte angestrebt werden.

II wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Durchführung von Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Arbeits- und Organisationspsychologie, insbesondere Vermittlung von Arbeitsanalyse-Verfahren im Haupt- und Nebenfach; Mitbeteiligung an interdisziplinären kulturvergleichenden Forschungsprojekten zu Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren für/bei Klein- und Mittelständischen Unternehmen. Eine Promotion im Rahmen der Forschungsschwerpunkte ist erwünscht und sollte angestrebt werden.

III wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Durchführung von Lehre auf dem Gebiet der Arbeits- und Organisationspsychologie, insbesondere zu psychologischen Methoden der Feldforschung in der Arbeitspsychologie und beim Stressmanagement; Beteiligung an der FOV-Spezialisierung „Occupational Health Psychology“. Forschungsschwerpunkte sollen auf der Früherkennung von psychosozialen Risiken arbeitsbedingter Erkrankungen liegen. Eine Promotion im Rahmen des Forschungsschwerpunktes ist erwünscht und sollte angestrebt werden.

Voraussetzungen: Überdurchschnittliche wiss. HSA in Psychologie; selbständige und flexible Arbeitsweise und (I) (II) ausgewiesene Erfahrungen auf dem Gebiete der psychologischen Arbeitsanalyse bzw. (III) ausgewiesene Erfahrungen auf dem Gebiet der psychophysiologischen Untersuchungen; (II) Publikationserfahrungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges) und frankiertem Rückumschlag bis zum **15.02.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Ma-**

thematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie, Herrn Prof. Dr. P. Richter, 01062 Dresden.

Rückfragen über Tel.: 0351 463-33784 oder per email: richter@psychologie.tu-dresden.de

Juristische Fakultät

Im **Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung** ist am **Jean Monnet-Lehrstuhl für Recht der Europäischen Integration und Rechtsvergleichung unter besonderer Berücksichtigung Mittel- und Osteuropas** zum **01.04.2005** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Mitwirkung in Forschung und Lehre; Mitbetreuung eines Aufbaustudiengangs zur Integration Mittel- und Osteuropas in die EU; Gelegenheit zur weiteren wissenschaftlichen Qualifikation besteht.

Voraussetzungen: überdurchschnittliches erstes oder zweites juristisches Staatsexamen oder vergleichbarer ausländischer Studienabschluss; Interesse am Europarecht und am EU-Erweiterungsprozess; Englischkenntnisse und nach Möglichkeit Kenntnisse einer mittel- oder osteuropäischen Sprache.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **15.02.2005** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Institut für Ausländische und Internationale Rechtsangleichung, Herrn Prof. Dr. Franz Merli, 01062 Dresden.**

Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** ist an der **Professur für Mess- und Prüftechnik** ab **sofort** für die Dauer von zwei Jahren (mit Verlängerungsoption auf bis zu 5 Jahre) die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

Aufgaben: Aufbau, Untersuchung und Anwendung einer neuartigen Messtechnik (Doppler-Global-Velozimetrie) zur elektrischen Auswertung der Doppler-Frequenzverschiebung von Licht (Das Verfahren basiert auf einer Frequenz-Intensitätskonvertierung unter Nutzung von einer Absorptionzelle oder eines Fabry-Perot-Resonators und ermöglicht flächenhafte Geschwindigkeitsmessungen von Strömungen. Dazu wird eine sinusförmig frequenzmodulierte Laserdiode genutzt); Entwicklung von elektronischen Schaltungen (Hardware); Herstellung von Software unter Nutzung von LabVIEW. Aufbau eines bildgebenden Sensors; Implementierung einer Selbstkalibration. Die Entwicklungsarbeiten werden im Team und in Kooperation mit Projektpartnern durchgeführt. Die Möglichkeit zur Promotion zum Dr.-Ing. ist gegeben. Weitere Informationen finden Sie unter www.lasermetrology.de

Voraussetzungen: überdurchschnittl. wiss. HSA auf dem Gebiet der Elektrotechnik, Physik oder verwandten Studiengängen; vertiefte Kenntnisse in der Messtechnik, Schaltungselektronik, digitalen Signalverarbeitung, Signaltheorie und Systemtheorie; Interesse an Lasersensoren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Ihrer Diplomarbeit und einen frankierten Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **17.02.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Professur für Mess- und Prüftechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. J. Czarske, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Professur für Textiltechnik, im Rahmen eines BMBF-

bundvorhabens in der Arbeitsgruppe "Krankenhaustextilien", zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt, mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, vorerst befristet für 1 Jahr, Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.J.g.F.

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: An OP-Textilien (hier: Mäntel und Abdecktücher) werden zur Kostenreduktion im Gesundheitswesen steigende Anforderungen hinsichtlich ihrer Barrierewirkung insb. gegenüber flüssigkeitsgetragenen Mikroorganismen gestellt. Für die Beurteilung des Barriereverhaltens unterschiedlicher textiler Strukturen ist es erforderlich, die am Institut für Textil- und Bekleidungstechnik vorhandenen Methoden (Penetrationsversuche oder Bildanalyse zur Bestimmung der Morphologie der textilen Struktur) so weiterzuentwickeln bzw. zu ergänzen, dass praxisrelevant und kostengünstig Aussagen zur Barrierewirkung der jeweiligen textilen Struktur während des gesamten Lebenszyklus möglich sind.

Voraussetzungen: wiss. HSA (vorzugsweise Werkstoffwissenschaften oder Mikrobiologie); Erfahrungen mit experimentellen Untersuchungen oder der Datenaufbereitung der Versuchsergebnisse, z.B. durch Simulation Erfahrungen in der Mikroskopie (Verfahren / Präparationstechniken, ggf. Herstellung von Schliffkörpern) und/oder dem Gebiet der Polymerwerkstoffe wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit frankiertem Rückumschlag bis zum **15.02.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. h.c. Peter Offermann, 01062 Dresden**. Weitere Auskünfte und Anfragen: Tel.: 0351 463-39326, e-mail: lehmann@itb.bw.mw.tu-dresden.de, www.tu-dresden.de/mw/itb/tb.html

Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Pulvermetallurgie, Sinter- und Verbundwerkstoffe, ab **sofort** für zunächst 2 Jahre, mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, Beschäftigungsdauer gemäß HRG i.d.J.g.F.

Doktorand/in in der Physik oder Werkstoffwissenschaft (BAT-O IIa)

In einem gemeinsamen Forschungsvorhaben mit dem Hahn-Meitner-Institut in Berlin wird an der TU Dresden das Sintern von Metallen untersucht.

Aufgaben: Untersuchung von Sinterprozessen in Metallen mittels hochauflösender Synchrotron-Röntgenomographie zum besseren Verständnis der ablaufenden Vorgänge; Auswahl und Aufbau des Ofens am vorhandenen Tomographie-Messplatz in Berlin für in-situ Untersuchungen und zur Untersuchung von Sinterprozessen; Entwicklung und Anwendung von Auswertesoftware zur Bestimmung der Teilchenbewegungen beim Sintern; Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Physik. Sie sind bereit, Ihre Arbeitszeit zwischen Berlin und Dresden aufzuteilen und längere Zeiträume an einem der Orte zu verbringen. Sie trauen sich zu, sowohl konstruktive und experimentelle, als auch Fragestellungen der automatischen Bildauswertung zu bewältigen und im Umfeld zweier Forschungsgruppen mitzuarbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **28.02.2005** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. B. Kieback, 01062 Dresden**. bernd.kieback@epw.ifam.fhg.de

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

Am **Centre for International Postgraduate Studies of Environmental Management (CIPSEM)** ist zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle einer

studentischen Hilfskraft (20 Std. monatlich)

zu besetzen.

Aufgabe: Mithilfe bei der Instandhaltung der kurseigenen Handbibliothek.

Voraussetzungen: immatrikulierter Student an einer deutschen Hochschule, ohne wiss. HSA; sehr gute Englischkenntnisse; gute Computerkenntnisse (MS Access, MS Word); gewissenhafte und zuverlässige Arbeitsweise; Flexibilität und Teamfähigkeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Kurzbewerbung richten Sie bitte per e-mail oder schriftlich bis zum **22.02.2005** an: **TU-Dresden, UNEP-UNESCO-BMU Postgradualstudium, 01062 Dresden**. Nähere Informationen unter <http://www.tu-dresden.de/cipsem>, per e-mail: unep@mailbox.tu-dresden.de oder telefonisch bei G. Behnke Tel: 4979922.

Mal nicht so theoretisch...



Auch Professor Alexander Schill, Dekan der Fakultät Informatik, begrüßte die Workshop-Teilnehmer und zeigte diesen den Weg in die »SAP-Welt«. Dieter Zürn (M.) und Axel Jütte (l.), die Betreuer des Workshops, übernahmen dann den ausführenden Teil. Foto: U.Sch.

Großes Interesse beim SAP-Workshop

Die TU Dresden gehört zu den Universitäten in Deutschland, die für die im Jahr 2003 gestartete Initiative »SAP meets University« ausgewählt wurden. Im Rahmen dieses Patenkonzeptes wurde den Studierenden der Fakultät Informatik der TU Dresden am 10./17. und 18. Januar 2005 zum 2. Mal die Möglichkeit geboten, an einem Workshop mit dem Schwerpunkt »Mobile Technologie« teilzunehmen und so ein Industrieprodukt durch praktische Übungen näher kennen zu lernen.

SAP, deren Mitarbeiter größtenteils von Hochschulen kommen, möchte durch die Zusammenarbeit mit den Fakultäten für Informatik und Mathematik der TU Dresden das Lehrangebot mit industrierelevanten Themen erweitern und direkte Vergleichsmöglichkeiten zwischen der aka-

demischen Forschung und Industrieprodukten schaffen.

Dieter Zürn und Axel Jütte, die Betreuer des Workshops, reisten eigens dafür aus Walldorf, dem Hauptsitz der Firma, an. Nach der Einführung in die Problematik wurde die aktive Mitarbeit der Studierenden gefordert. Zunächst erhielten sie die Aufgabe, sich eine Woche lang intensiv mit ausgehändigtem Material zu beschäftigen, um gut auf den Workshop vorbereitet zu sein. Darauf folgten zwei Tage Workshop, die zur Vertiefung und praktischen Anwendung des Erlernten genutzt wurden. »Die Studenten der Fakultät Informatik sind sehr interessiert und arbeiten engagiert mit«, so Zürn während der Veranstaltung. Die 18 Teilnehmer schrieben kleine Programme, die sie anschließend direkt auf sogenannten Persönlichen Digitalen Assistenten (PDA) ausprobierten. Diese tragbaren Rechner im Westentaschenformat haben als elektronischer Notizblock, Ter-

minkalender oder Taschenrechner im beruflichen und privaten Alltag bereits eine starke Verbreitung gefunden. Zukünftig sollen sie auch als Plattform für mobile Anwendungen genutzt werden können.

Aufgrund der wesentlich geringeren Leistungsfähigkeit im Vergleich mit Standard-PCs entstehen für den Anwendungsentwickler neuartige Probleme. Lösungen dafür bietet die Mobile Engine von SAP. Die Studierenden nutzten ein Entwicklungstool mit dem Namen »SAP Mobile Infrastructure«. Dieses Tool stellt Basisfunktionen der Programme, wie beispielsweise die konsistente und gesicherte Kommunikation der PDA's mit einem zentralen SAP-System zum Austausch von Daten, sicher. Am Ende stand der Erwerb eines Leistungsnachweises durch den erfolgreichen Abschluss einer 90-minütigen Prüfung. Alle Workshop-Teilnehmer meisterten diese, obwohl die Sprachschwierigkeiten internationaler Studenten teilweise zu Problemen führten. Nun denkt Dieter Zürn darüber nach, zusätzlich zum ohnehin englischsprachigen Informationsmaterial den Workshop zukünftig insgesamt auf Englisch abzuhalten.

Die Workshop-Teilnehmer fanden die Veranstaltung sehr informativ. Trotz der Fülle des Lehrstoffes und dem straffen Tempo konnten sie viel dazulernen. »Beim SAP-Workshop wird die Theorie aus der Vorlesung praktisch angewendet. Das fördert das Verständnis«, so ein Student der Medieninformatik aus dem 9. Semester.

Die Möglichkeit, Produkte aus der SAP-Welt zu testen und im Rahmen von Diplomarbeiten und Praktika weiterzuentwickeln, wird es für interessierte Informatiker zukünftig öfter geben, denn in Kürze eröffnet SAP Research in Dresden ein Forschungslabor, das in Kooperation mit der Fakultät Informatik der TU Dresden und gekoppelt an ein Doktorandenprogramm ins Leben gerufen wurde.

Ullrike Schroeter

Zentrale Infostelle nun offiziell



Die Zentrale Informationsstelle im neugebauten »Glaskasten« vor dem Rektorat, Mommsenstraße 9, wird offiziell am 3. Februar eröffnet. Jetzt schon stehen die Mitarbeiterinnen Angela Jugelt (rechts im Bild) und Maritta Kalbe für Auskünfte zur Verfügung. Als Vertreterin hilft gelegentlich Petra Kaatz. Der Neubau des Gebäudes war nötig geworden, weil das Rektorat auf die Nummer »9« umgezogen war. Foto:AVMZ/Liebert

DRESDNER WANDERHEFTE

Wir kennen Sachsen

Im Dresdner Buchhandel erhältlich
www.dresdner-wanderhefte.de

Mit Gospel endete die »Utopie«

Mit einer feierlichen Finissage ging am 30. Januar die erfolgreiche Ausstellung »Bewegung – Utopie« der Kuratorin Karin Weber in der ALTANA-Galerie der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik der TU Dresden zu Ende.

Die Ausstellung haben seit der Eröffnung am 14. Oktober etwa 6000 Besucher gesehen, darunter auch die Besucher der bis heute 16 Sonderveranstaltungen (Führungen, Gespräche und Konzerte). Als besonderes Ereignis kann das Wandelkonzert während der Ausstellung gewertet werden, das mit hochbegabten jungen Musikern des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden durchgeführt wurde. Erstmals war ein Exkursionsangebot in das Ausstellungsprogramm integriert, und ebenfalls erstmals gab es einen Studentenwettbewerb (»Mobilés, Windspiele« auf dem Campus).

Während der Finissage wurde eine Musikperformance »baroque meets gospel« des Akademischen Orchesters Halle und des Acht-Personen-Chors »stouxingers« aufgeführt. Und dieser Chor hatte bisher deutschlandweit nur Lob eingeheimst: Wenn acht Solisten auf der Bühne nichts als ihre Stimmen brauchen, dann ist das nur möglich, weil sie mit eben diesen Stimmen alles ausdrücken können. Die Stouxingers schufen die ihnen eigene Konzertatmosphäre durch das Spiel mit Stil und Klang, eingebettet in achttimmige Arrangements.

PI / M. B.

die bühne

Freitag, 4., Sonnabend, 5., Sonntag, 6. Februar, 20.15 Uhr:

»Independence Day oder die letzte Bastion des Mannes«

Michael Neuwirth & Ensemble

Freitag, 11. (Premiere!), Samstag, 12., Sonntag, 13. Februar, 20.15 Uhr:

»Quartett« von Heiner Müller,

Quartett

In Zusammenarbeit mit dem Theater Apron Halle entsteht zur Zeit Heiner Müllers Stück zum Geschlechterkonflikt. In dem 1982 nach dem Briefroman »Gefährliche Liebschaften« von Choderlos de Laclos entstandenen Dialog zwischen der Marquise Merteuil und ihrem ehemaligen Geliebten Vicomte Valmont erfinden sich diese als Verführer, Zerstörer und Objekte der Begierde neu, provozieren und verletzen sich gegenseitig lustvoll. In vertauschten Rollen und ihre Eroberungen spielend schicken sie sich gegenseitig in eine Schlacht, in der ihre Liebe letztlich auf der Strecke bleibt.

Sie dürfen gespannt sein!

➔ Vorbestellungen unter:
0351 463-36351 oder
karten@die-buehne.net

Dresdner Erstaufführungen des Universitätsorchesters

Das Programm des Semesterabschlusskonzertes wartet am Mittwoch, dem 2. Februar 2005, um 20 Uhr in der Lukaskirche mit zwei Dresdner Erstaufführungen auf: Zu hören sein wird die »Gaelic« Symphony der amerikanischen Pianistin und Komponistin Amy Beach. Sie war die erste nordamerikanische Komponistin, die in eine Männer-Domäne vordrang und eine Symphonie zu schreiben wagte. In ihrer »Gälischen Symphonie« besann sie sich auf die irischen Wurzeln vieler Amerikaner, nahm irische Folklorismen in ihre Komposition auf und schuf mit diesem spätromantischen Werk eine frühe amerikanische Nationalkomposition.

Auch das Horn-Konzert von Gordon Jacob ist in Dresden noch nicht zu hören gewesen. Gordon Jacob war ein Schüler Ralph Vaughan Williams und er gilt als einer der populärsten und vielseitigsten britischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Er schuf zahlreiche Instrumentalkompositionen, darunter Konzerte für nahezu jedes Orchesterinstrument. Solist des Abends ist der Solohornist der Dresdner Philharmonie Jörg Brückner. Am Anfang des Konzertes



Das Dresdner Universitätsorchester:

Foto: Uniorchester

wird die Tragische Ouvertüre von Johannes Brahms stehen. Die Leitung des Abends hat UMD Dr. Richard Hughey. Gefördert wird

das Konzert durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V. und durch die TU Dresden.

➔ Karten zu 6 Euro (ermäßigt 4 Euro) an der Informationsstelle der TU Dresden und an der Abendkasse.

Osteuropäischer Jazz im Fokus

(Ex)Studenten organisieren Festival »Jazzwelten«

**JAZZ
WELTEN**
DRESDEN 17.-19. März 2005

Moderner Jazz aus Prag, Budapest, Krakau, Warschau und Vilnius – für viele Jazzfreunde längst eine Selbstverständlichkeit, für andere wiederum ziemlich unbekannt. Als Jazzclub in einer der deutschen Außenregionen will die »Neue Tonne« mit ihrem Festival »Jazzwelten 2005 – Osteuropäischer Jazz in Dresden« auf Aspekte dieser faszinierenden Musik aufmerksam machen. Natürlich ist es unmöglich, an so wenigen Tagen die gesamte Bandbreite der osteuropäischen Jazzwelten auf die Bühne zu bringen. Wir wollen Musiker, die anderswo bereits Stars, in Dresden aber noch wenig bekannt sind, ebenso präsentieren wie solche, die sich große Verdienste um die Entwicklung des europäischen modernen Jazz erworben hatten, aber in der letzten Zeit hierzulande – leider – etwas in den Hintergrund traten. Aktualisierung und Re-Aktualisierung – Willkommen zu den Jazzwelten Dresden 2005!

Besonders hervorhebenswert ist, dass Konzept und Organisation ganz wesentlich von Studenten bzw. »frischen« Hochschulabsolventen der TU Dresden, der Fach-



Session-Atmosphäre im Kellerclub des Jazzclubs Neue Tonne – auch Workshopkonzerte mit Musikstudenten gehören zum Programm des Festivals. Foto: Flechtner

hochschule Görlitz/Zittau und der Musikhochschule realisiert wurden bzw. werden. So hat der Geschäftsführer des Jazzclubs Neue Tonne, Viktor Slezák, an der TU Dresden nach dem Aufbaustudiengang »Kultur und Management« seinen »Master of Art and Science Administration« abgelegt, der für das Festival befristet eingestellte Projektmitarbeiter Bert Siegel belegte in Görlitz den UNESCO-Studiengang »Kultur und Management«, machte dort den Diplomkaufmann. Für die Workshopkon-

zerte und die damit zusammenhängenden internationalen Workshops an der Musikhochschule sind Hagen Gebauer, Absolvent der Musikhochschule, und Jan Kurth, Musikstudent, verantwortlich.

➔ Programm »Jazzwelten 2005 – Osteuropäischer Jazz Dresden«

Donnerstag, 17. März:
Dresden-Prag Workshop Orchestra (D / CZ)

Soundcheck (PI)
Milan Svoboda Quartet (CZ)

Freitag, 18. März:
Dresden-Prag Workshop Band (D / CZ)
David Doruzka Trio (CZ / PI)
Petras Vysniauskas Baltic Trio (Lit / R / D)

Samstag, 19. März:
Dresden-Prag Workshop Band (D / CZ)
Gábor Gadó Trio (H)
Zbigniew Namysłowski Quartet (PI)

Es läuft eine Ausstellung mit Jazzfotos des slowenischen Fotografen Ziga Koritnik.

Eintritt:
Tageskarte 19 Euro (13 Euro ermäßigt).
Festivalpass (3 Tage): 45 Euro (30 Euro ermäßigt).

Vorverkauf:
Sweetwater Recordstore, Friedrich-Wieck-Str. 4
Weinhandlung Gustav Müller, Bautzner Straße 23-25
SAX Ticket
SZ-TicketService (SZ Treffpunkte und SZ-Servicepunkte)
Kulturpalast Dresden

Reservierung:
Fax 0351-8026018 oder im Internet unter:
www.jazzclubtonne.de

vision|one – Filme von und für Studenten

Medieninformatiker mit speziellem Filmfest

Wenn Visionen wahr werden, ist das immer ein Zeichen für Veränderungen oder den Beginn von etwas Neuem. Mit der vision|one ist an der TU Dresden ein solcher Neuanfang gesetzt wurden.

Am 13. Januar hatte die Veranstaltungsreihe – ins Leben gerufen von Studierenden der Medieninformatik an der Fakultät Informatik – Premiere. Schon weit vor Beginn standen neugierige Kenner und Köpfer in einer langen Schlange vorm Pott-hoff-Bau. Nachdem die Türen geöffnet wurden, strömten hunderte Studenten, Lehrende und »Campusfremde« den Hörsaal am Fritz-Foerster-Platz. Bei einer Personenzahl von 800 mussten die Organisatoren aus Sicherheitsgründen die Saaltüren schließen. Mehr als 200 »Medienhungrige« mussten draußen bleiben und konnten das Highlight per Videoüber-

tragung und nur durch einige kühle Getränke vertröstet in Augenschein nehmen.

Die Präsentation der Semesterarbeiten von jungen Regisseuren und Kamerateams der Medieninformatik hat das Publikum durchweg begeistert. Die Stimmung im Hörsaal war oft kurz vorm Bersten. Kein Wunder, denn die Thematik des Kurzfilms – zu Veranstaltungsbeginn durch Prof. Groh vom Institut für Software- und Multi-mediatechnik der Fakultät Informatik sehr bildhaft beschrieben – kam in sehr verschiedenen Facetten zur Umsetzung. Neben unterhaltsamen Filmen wurden auch Themen wie Ausländerfeindlichkeit oder Studienbedingungen ausländischer Studierender unter die Lupe genommen. Ein Zuschauer meinte, dass er es herausragend empfindet, »dass einige der Filme vor Kreativität nur so strotzen.« Und weiter: »Man hat rausgesehen, dass der Dreh den Leuten Spaß gemacht hat und nicht als Pflicht empfunden wurde.« (Quelle: www.exmatrikulationsamt.de). Trotz der

stickigen Kinoatmosphäre oder vielleicht gerade deswegen entwickelte sich der Filmabend zu einem absoluten filmischen Highlight, gefolgt von einer nicht minder heißen Partynacht. Es sei auch kurz angemerkt, dass einige Besucher scheinbar großen Bedarf an Beamern und Mobilar hatten und nicht davor zurückschreckten, »kriminelle Energie« zu entwickeln... Für die Organisatoren der vision|one war das Event ein spannend-anstrengend-inspirierendes Projekt, das sich in den nächsten Jahren ganz sicher am Campus etablieren wird. Einige Lorbeeren kann das Team um Stefan Schulz und Ralf Ebert sicher schon bald ernten, denn einige Dresdner Filmveranstalter haben bereits Interesse am Konzept geäußert. Über die Details möchten die »Orgas« der Filmmacht aber vorerst noch nichts verraten. Wer bei der vision|one dabei sein konnte oder einfach nur Interesse rund um den Film hat, kann sich im Internet (s. u.) im Newsletter eintragen und den Lieblingsfilm auswählen.



Mit 800 Zuschauern und insgesamt mehr als 1000 Besuchern wandelt sich der Pott-hoff-Bau zu einem Kino der Visionen. Foto: Max Kruse

So bleibt am Ende nur mit den Worten eines »Dabeigewesenen« zu sagen: »Ich freu mich schon auf die vision|two!« C.W.

➔ www.vision-filmmacht.de
www.exmatrikulationsamt.de
www.inf.tu-dresden.de